

Geschäftsbericht 2018

KRAGES
BURGENLÄNDISCHE
KRANKENANSTALTEN
GESELLSCHAFT M.B.H.

KRAGES

Geschäftsbericht 2018

KRAGES
BURGENLÄNDISCHE
KRANKENANSTALTEN
GESELLSCHAFT M.B.H.

KRAGES

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich

KRAGES Burgenländische Krankenanstalten Ges.m.b.H.

Josef-Hyrtl-Platz 4, 7000 Eisenstadt

Tel.: +43/(0)57979/3060

Fax: 057979/5306

FN 110107 y, LG Eisenstadt, Sitz: Eisenstadt

www.KRAGES.at

Konzeption und Redaktion

KRAGES, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, Mag. Leo Szemeliker, Gabriele Krupich

Gestaltungskonzept und Grafik

Atelier Unterkircher Jankoschek

Quelle der Statistiken, Tabellen, Grafiken

KRAGES, Bereich Finanzen, Birgit Siegl (Buchhaltung), Thomas Kreamsner (Controlling)

Fotos

Steve Haider, Birgit Machtinger, Friedl Jankoschek, Carmen Neumann, Ederer+Haghirian Architekten

Lektorat

Ernst Böck

Anmerkung: Die in dem vorliegenden Bericht verwendeten personenbezogenen Ausdrücke sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Der Geschäftsbericht wurde mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt und die Daten überprüft. Satz- bzw. Druckfehler können dennoch nicht ausgeschlossen werden.

Vorwort Landeshauptmann	4
Vorwort Geschäftsführer	5
Vorwort Zentralbetriebsratsvorsitzender	5
Organe der KRAGES	6
Interview Landeshauptmann	8
Interview Holding	10
Interview Geschäftsführer	12
Die KRAGES auf einen Blick	14
A.ö. Krankenhaus Kittsee	16
A.ö. Krankenhaus Oberpullendorf	22
A.ö. Krankenhaus Oberwart	28
A.ö. Krankenhaus Güssing	34
Lagebericht	40
Personalentwicklung/Fortbildung	44
Schule für Gesundheits- und Krankenpflege	46
Psychosozialer Dienst Burgenland	48
Selbsthilfe-Werkstätten Schlaining	50
Pflegeheime Burgenland	52
Kennzahlen 2018	54
Abkürzungen	60



2018 war für die KRAGES ein Jahr der Neuorientierung. Mir selbst war es vor allem wichtig, dass wir ein Management haben, das diese Neuorientierung gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch tatsächlich umsetzt.

Meine eigene Rolle, damals als Finanzlandesrat, der auch für die Spitäler zuständig war, heute als Landeshauptmann, sehe ich als Initiator, als Impulsgeber, als jemand, der dieses Amt übernommen hat, weil man politische Ziele vorgeben will und diese Ziele auch in ein größeres Ganzes einordnet. Das erwarten die Menschen im Burgenland auch von der Landespolitik. Der 2015 verstorbene große deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt hat sinngemäß einmal gesagt: Ein Politiker soll nie vergessen, dass er dient. Und es ist wichtig, dass er über den Tellerrand hinausblickt.

Ich weiß aus meiner persönlichen Erfahrung, die auch vom Jahr 2015 und der Flüchtlingssituation an der burgenländischen Grenze stark geprägt wurde: Wünschen kann man sich bekanntlich schnell etwas, aber es braucht immer das richtige Team, um das Geplante auch ans Ziel zu bringen. Das gilt im Fußball genauso wie im unendlich komplexeren Feld der regionalen Gesundheitsversorgung, in der es um viel mehr geht, als dass das Runde ins Eckige gehört – um einen aus Mattersburg stammenden Fußballtrainer zu zitieren.

Mir persönlich ist eine KRAGES-Zahl aus dem Jahr 2018 besonders in Erinnerung geblieben, nämlich die 92 Prozent. Die haben mich sehr gefreut, weil sie aus einer Befragung von Patientinnen und Patienten im Burgenland stammt.

Als verantwortlicher Politiker interessiert mich besonders: Wie kommt das, was wir im Land und in den landeseigenen Betrieben machen, tatsächlich bei den Menschen an. Wir investieren sehr viel Geld ins Gesundheitssystem, und das soll auch so sein, das ist mir wichtig zu betonen.

Aber gleichzeitig muss ich umso mehr auf Effizienz schauen. Und wenn ich höre, dass die Menschen zufrieden sind, dann bin ich auch zufrieden, weil etwas geplant worden ist und etwas erreicht worden ist. In der Gesundheitspolitik, im Speziellen in der Spitalpolitik, reicht Marketing sicher nicht aus. Ergebnisse zählen. Dafür möchte ich auch ausdrücklich Lob aussprechen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Aufsichtsratsvorsitzender der KRAGES meinen Dank aussprechen, dass sie mitgeholfen haben, dass unsere Patientinnen und Patienten mit uns zufrieden sind.

Wer mich kennt, weiß aber auch, dass ich mich nicht so rasch mit dem Erreichten zufriedengebe, dass ich immer wieder ein neues Denken „out of the box“ fordere.

Auch die KRAGES muss sich laufend weiterentwickeln. Weil die Welt sich weiterentwickelt, die Medizin, die Pflege und das Burgenland. Der im Jahr 2018 von mir initiierte „Masterplan Burgenlands Spitäler“ bildet diesen Prozess ab, die Ergebnisse des Masterplans zielen auf eine gute und gesicherte Zukunft der burgenländischen Spitäler ab. Die Standortgarantie für alle burgenländischen Krankenhäuser gilt. Darüber gibt es keine Diskussionen. Der Masterplan ist trotzdem aber auch ein Auftrag zur Veränderung.

Diese wird stattfinden, dessen sollten wir uns auch bewusst sein. Meine grundsätzliche Rolle als Impulsgeber dabei sehe ich unverändert. Aber sonst darf es keinen Stillstand geben. Gemeinsam mit dem Management der KRAGES, dem Betriebsrat, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden wir uns zukunftsfit aufstellen. Davon bin ich überzeugt und dazu werde ich meinen Beitrag als verantwortlicher Politiker leisten.

Mag. Hans Peter Doskozil

Landeshauptmann und Aufsichtsratsvorsitzender



Der vorliegende KRAGES-Geschäftsbericht für das Jahr 2018 ist der erste, der unter meiner Geschäftsführung entstanden ist. Ich bin im Mai 2018 als Geschäftsführer der Burgenländischen Krankenanstalten-Ges.m.b.H. vom Eigentümer nominiert worden und habe per 1. September desselben Jahres meinen Dienst in der Direktion in Eisenstadt angetreten.

Es kommt nicht so oft vor, dass Vorarlberger in leitende Positionen von burgenländischen Landesbetrieben kommen, aber ich muss sagen, ich habe mich im Burgenland und in der KRAGES bereits bestens eingelebt und mir ein Bild machen können. Mir war von Anfang an wichtig, dass wir in der KRAGES eine Kultur des Dialogs leben und dass wir im Team verlässliche Entscheidungen treffen, die dann auch professionell umgesetzt werden.

Ich sehe es auch als Führungsaufgabe an, dass wir unsere Leistungen als Team KRAGES auch entsprechend kommunizieren. Dieser Geschäftsbericht ist für mich ein Zeichen dafür, wie ich unser Unternehmen gern in der Öffentlichkeit sehen will. Als professioneller Gesundheitsdienstleister, der den öffentlichen Auftrag der Spitalsversorgung bestens abdeckt,

und das an vier Standorten, die dort, wo Menschen leben, zwischen Nord und Süd dieses schönen Bundeslandes platziert sind. Ganz besonders wichtig war mir, dass die Menschen, die bei uns in der KRAGES arbeiten, vor den Vorhang gebeten werden. Deswegen habe ich für den Geschäftsbericht 2018 vier Geschichten über Menschen in der KRAGES initiieren lassen. Im Burgenland, das habe ich schon gelernt, ist das Persönliche wichtig, die gemeinsame Sprache, die Verbundenheit zur Gemeinde, aus der man stammt, das Verständnis füreinander. So wollen wir uns auch als Organisation sehen und uns präsentieren.

In diesem Sinne danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren bisherigen Einsatz und freue mich auf weitere Herausforderungen.

Mag. (FH) Harald Keckeis, MPH, LL.M.

Geschäftsführer



Nach den Turbulenzen des Jahres 2017 kehrte in unserem Unternehmen wieder Ruhe und „Normalität“ ein. Die Versorgung der Bevölkerung auf breitester Leistungsebene und hoher Qualität wurde gesichert, nicht zuletzt durch die Qualitätszertifizierung aller Häuser. Der Einsatz der Belegschaft war außergewöhnlich und verdient hohe Anerkennung und großen Dank.

Die Krankenanstalten mit ihren mehr als 2000 MitarbeiterInnen sind einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren zur Absicherung der Arbeitsplätze in den Standortregionen.

Die wichtigste Entscheidung der Politik war daher die Aufrechterhaltung aller unserer Standorte im Burgenland, also die Absicherung von Güssing, Oberpullendorf, Kittsee und natürlich des Schwerpunktkrankenhauses Oberwart mit den vorhandenen Dienstposten. Mit der Einstellung des neuen Geschäftsführers Mag. Harald Keckeis wurde ein wichtiger Schritt für die Weichenstellungen der Zukunft getroffen.

Seine Erfahrungen und sein Wissen sind für die Ausrichtung der Krankenanstalten und für die Gesundheitsversorgung des Burgenlandes in den nächsten Jahren ganz entscheidend. Für den Zentralbetriebsrat ist vor allem der wertschätzende Umgang mit den MitarbeiterInnen und der konstruktive Dialog mit der Geschäftsführung äußerst wichtig. Nur so kann optimistisch in die Zukunft geblickt werden und können die großen Herausforderungen gemeistert werden. Die Zukunft des Gesundheitswesens liegt nicht nur in den Händen der politisch Verantwortlichen, sondern vor allem bei den Akteuren in unseren Krankenhäusern.

Danke für das Verantwortungsbewusstsein und für den großen Einsatz in Ihrer täglichen Arbeit.

Heinz Kulovits

Zentralbetriebsratsvorsitzender

Organe der KRAGES

AUFSICHTSRAT 2018

Vorsitzender

LR Mag. Hans Peter Doskozil ab 3/2018
LR Mag. Norbert Darabos bis 3/2018

Vom Betriebsrat entsandt

ZBRV Heinz Kulovits
BRV DGKP Alfred Peterszel
BRV Dietmar Ochsenhofer, MA
ZBRV-Stv. OA Dr. Herbert Kappel

Vorsitzender -Stv.:

Mag. Hans Peter Rucker ab 3/2018
Mag. Kurt Löffler bis 1/2018
Univ.-Doz. Dr. Elisabeth Fertl ab 7/2018
Mag. Elisabeth Habeler
Mag. Monika Stiglitz
Univ.-Prof. Dr. Ernst Wolner bis 7/2018
MR Bmstr. Ing. Dipl. -Ing. Hannelore-Ursula Horak
Prim. Prof. Dr. Christian Sebesta

KRAGES-DIREKTION 2018

Geschäftsführung

Mag. (FH) Harald Keckeis, MPH, LL.M. ab 9/2018
Ing. Mag. Karl Helm bis 9/2018
Prokurist Mag. Georg Funovits bis 9/2018

Bereichsleitung Technik

DI Manfred Schanta

Bereichsleitung Finanz

Mag. (FH) Andreas Predl ab 9/2018
Ing. Mag. Karl Helm bis 9/2018

Bereichsleitung Qualitätsmanagement

DGKP Renate Peischl, MAS

Bereichsleitung Personal

Mag. (FH) Helene Sommer

Bereichsleitung IT

Ing Harald Binder ab 11/2018
Hans-Christian Payer, BSC bis 11/2018

KOLLEGIALE FÜHRUNGEN DER KRAGES-HÄUSER 2018

KITTSEE

ÄD Prim. Dr. Anna Kettner ab 7/2018

ÄD Prim. Dr. Luc Bastian bis 7/2018

KD Horst Cubert, MBA

Interim. PD DGKP Bettina Ziniel ab 3/2018

OBERPULLENDORF

ÄD Prim. Dr. Herbert Tillhof

KD Manfred Degendorfer

PD DGKP Bettina Schmidt, MSc

OBERWART

Interim. ÄD Dr. Herbert Gruber ab 9/2018

ÄD Dr. Kurt Resetarits bis 8/2018

KD Ing. Johann Nestlang, MSc

PD DGKP Andreas Schmidt, MSc

GÜSSING

ÄD Prim. Dr. Wilfried Horvath

KD Reinhold Halleemann

PD DGKP Bianca Puntigam, MSc

Gesundheits- und Krankenpflegeschule OBERWART

Direktorin: Martina Reicher, MSc

Direktor-Stellvertreter: Gerhard Marth, MSc

Medizinisch-wissenschaftlicher Leiter:

Prim. Dr. Eduard Klug

Stv. med.-wissenschaftl. Leiterin an der GKPS Oberwart:

OA Dr. Margit Deutsch-Höfler

Stv. med.-wissenschaftl. Leiterin am Standort Frauenkirchen:

Prim. Dr. Anna Kettner

KD Kaufmännische/r DirektorIn
PD PflegedirektorIn
ÄD Ärztliche/r DirektorIn
Dir. DirektorIn
MWL Medizinisch-wissenschaftliche Leitung
DGKP Diplomierte/r Gesundheits- und KrankenpflegerIn

„Wenn es leicht wäre, dann könnte es jeder“

Interview mit Mag. Hans Peter Doskozil, Landeshauptmann und Vorsitzender des Aufsichtsrates der KRAGES

Sie sind seit 21. März 2018 Aufsichtsratsvorsitzender der Burgenländischen Krankenanstalten-Ges.m.b.H. (KRAGES), damals waren Sie Finanzlandesrat im Burgenland. Wie haben Sie die Situation der KRAGES damals wahrgenommen?

Es war eine besondere Situation und auch eine vorher nicht dagewesene Situation. In der medialen Darstellung hat sich alles nur mehr um die Ablöse der früheren KRAGES-Geschäftsführung gedreht. Die Leistungen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tagtäglich in den Spitälern für die Menschen erbracht werden, waren völlig ausgeblendet. Ich habe also Handlungsbedarf gesehen.

Welche Herausforderungen waren für Sie am wichtigsten, am dringendsten?

Ich habe mich dafür eingesetzt, dass die Juristen so rasch wie möglich einen Generalvergleich mit dem früheren Geschäftsführer erzielen. Das ist uns dann auch zügig gelungen. Und ich habe darauf gedrängt, dass sich die Führungsmannschaft der KRAGES neu aufstellt und das Unternehmen in der öffentlichen Wahrnehmung auch wieder so positioniert, wie es sein sollte: als der wichtigste Gesundheitsdienstleister und größte Arbeitgeber des Landes.

Sie haben in Ihrer Funktion initiiert, dass die Geschäftsführung der KRAGES neu besetzt wird.

Worauf haben Sie besonders Wert gelegt?

Das Anforderungsprofil war klar definiert. Unser neuer Geschäftsführer muss vor allem in wirtschaftlichen Dingen versiert sein. Und viel Erfahrung im Krankenhaussektor haben. Mit Harald Keckeis haben wir schließlich in Vorarlberg jemanden gefunden, auf den unser Profil genau gepasst hat. Ich freue mich, dass er sich entschlossen hat, zu uns ins Burgenland zu kommen. Ich arbeite als Aufsichtsratsvorsitzender der KRAGES mit ihm sehr gut, sehr vertrauensvoll zusammen.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung der KRAGES seit 2018?

Es hat sich viel getan. Wir haben einige Weichen gestellt. Die KRAGES wird professionell geführt. Es liegen große Aufgaben vor uns, und wir haben das richtige Team dafür.

Sie selbst stammen aus dem Bezirk Oberwart. In der Bezirkshauptstadt steht das größte Bauprojekt der burgenländischen Geschichte vor der Umsetzung, der Neubau des Spitals.

Was ist Ihnen persönlich an diesem Projekt wichtig?

Das ist eine der großen Herausforderungen, die ich gerade angesprochen habe. Für das Südburgenland ist das Spital in Oberwart immens wichtig – das jetzige bestehende genauso wie das künftige. Das ist das größte Bauprojekt, das es im Burgenland je gegeben hat, mit einem Investitionsvolumen von mehr als 200 Millionen Euro. Damit bauen wir eines der modernsten Spitäler Europas. Dass ich mich 2018 als Finanzlandesrat und jetzt als Landeshauptmann

persönlich dafür einsetze, hat weniger damit zu tun, dass ich Südburgenländer bin, sondern vor allem damit, dass wir die Gesundheitsversorgung damit für Jahrzehnte nachhaltig stärken. Parallel zum unmittelbaren Bauprojekt arbeiten Land und KRAGES mit allen beteiligten Partnern übrigens auch an einer Verkehrslösung. Die ist für Oberwart wichtig.

Im Herbst 2018 haben Sie auch den Masterplan Burgenlands Spitäler in Auftrag gegeben. Was waren Ihre Beweggründe, Ihre Ziele?

Für die vier Häuser der KRAGES – wie auch für das fünfte burgenländische Spital in Eisenstadt – gibt es seitens des Landes Standortgarantien. Dabei bleibt es. Darüber gibt es keine Diskussionen. Trotzdem oder gerade deswegen muss man die Spitalslandschaft immer weiterentwickeln, sinnvolle Kooperationen unterstützen und einfach das Richtige tun. Die Menschen erwarten, dass wir ins Gesundheitssystem investieren, dass sie sich in der Nähe des Wohnortes im Burgenland medizinisch und pflegerisch bestens versorgt fühlen, dass sie Sicherheit haben. Deswegen darf niemand Geld verschwenden.

Wenn man die burgenländische Gesundheits- und Sozialpolitik insgesamt betrachtet – wo sehen Sie als Landeshauptmann die Schwerpunkte?

Schwerpunkte sind eindeutig eine moderne, hochqualitative Spitalsversorgung, die wir uns aber auch leisten können, weiters eine Offensive in der Pflege, etwa mit der Anstellung und Absicherung von betreuenden Angehörigen. Auch hier spielt die KRAGES als Muttergesellschaft der neuen Pflegeservice Burgenland GmbH eine tragende Rolle.

Gibt es aus Ihrer Sicht in diesen Bereichen auch unangenehme Wahrheiten, die man als Landeshauptmann aber aussprechen muss?

Es wird nicht leicht werden. Aber wenn es leicht wäre, könnte es jeder. Ich habe aber Vertrauen in die aktuelle Führung der KRAGES, dass sie – natürlich gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Team – die Herausforderungen bewältigt.

Über den Neubau des Oberwarter Spitals und den Masterplan für alle Spitäler hinausgehend – was wird aus Ihrer Sicht für die KRAGES in den kommenden Jahren entscheidend sein?

Der Masterplan ist ein Beginn einer Entwicklung, eine Strategie. Die Arbeit wird nicht weniger.

Abschließend noch eine persönliche Frage aus einem anderen Bereich, nämlich an den prominentesten SK-Rapid-Fan des Burgenlandes: Was wird früher eintreten – dass Rapid unter dem Burgenländer Dietmar Kühbauer wieder österreichischer Fußballmeister wird oder dass das Krankenhaus in Oberwart eröffnet sein wird?

Ich bin in allen Bereichen Optimist.

„Die KRAGES ist bei vielem Vorreiter“

Interview mit Mag. Hans Peter Rucker, Geschäftsführer der Landesholding Burgenland und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der KRAGES

Seit 2018 ist die KRAGES Teil der Landesholding und auch gleich der größte Teil, was die Zahl der Mitarbeiter betrifft. Mussten Sie selbst seither auch Spitalsexperte werden?

Die operative Verantwortung für die KRAGES liegt natürlich bei der Geschäftsführung und den Führungskräften vor Ort. Wichtig ist, dass diese entsprechende Experten sind. Und das sind sie auch. Die Landesholding beschäftigt sich mit Themen, die für alle Unternehmen gelten, und mit Dingen, die wir gemeinsam besser machen können als jedes Unternehmen alleine.

Welche Mehrwerte entstehen in der Landesholding Burgenland, wenn man auch einen Spitalsbetreiber unter den Beteiligungen hat.

Der Sinn der Einbringung liegt darin, dass die Unternehmen voneinander lernen und profitieren. Es ist natürlich ein Vorteil, wenn große Unternehmen in der Gruppe sind, das bringt Vorteile für die ganze Unternehmensgruppe. Aber es gibt natürlich auch Erfahrungen, die die KRAGES von anderen Unternehmen übernehmen kann.

Wie sehen Sie die Position der burgenländischen Spitäler derzeit?

Welche wirtschaftliche Bedeutung haben die burgenländischen Spitäler?

Die KRAGES ist einerseits einer der größten Arbeitgeber im Burgenland mit 2400 Beschäftigten, sie hat natürlich auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung im Burgenland. Zudem ist die KRAGES, auch was den Wareneinkauf betrifft, bestrebt, im Burgenland einzukaufen. Auch die Bio-Strategie des Landes wird von der KRAGES als Vorreiter mitgetragen.

Die Beteiligungen der Landesholding sind sehr unterschiedlich. Es gibt Tourismusbetriebe, es gibt die Energie Burgenland, es gibt Festspiele, Immobiliengesellschaften und eben auch Spitäler.

Was ist die große Idee dahinter, diese unter einem Dach der Holding zusammenzufassen?

Die Verantwortung im Kerngeschäft bleibt bei den einzelnen Gesellschaften, das ist eine wirklich wichtige Grundlage. Aber es gibt Bereiche, die in allen Unternehmen bestehen, wie zum Beispiel Finanzierungen, Versicherungen, IT oder auch Rechts- und Revisionsangelegenheiten. Da kann man einiges gemeinsam machen. Es muss sich nicht jedes Unternehmen die entsprechenden Ressourcen aufbauen, und die Kosten können aufgeteilt werden.

Was merken die Burgenländer und Burgenländerinnen vom Mehrwert, den eine Holding schafft?

Wir sparen in diesen Bereichen Geld, weil wir sie gemeinsam machen. Geld, das wir dann für zukunftssträchtige Investitionen einsetzen können, im Bereich der Forschung, im Bereich der Bildung, aber auch im Bereich der Infrastruktur oder in der erneuerbaren Energie.

Die Investitionen der Unternehmen der Landesholding sind in Summe gewaltig hoch. Wie sehr sehen Sie sich als Teil einer neuen Standortpolitik?

Im Jahr 2018 wurden von allen rund 80 Betrieben der Landesholding in etwa 110 Millionen Euro investiert. Diese Kennzahl wird in den nächsten Jahren noch erheblich ansteigen. Und natürlich sind das Konjunkturimpulse für die regionale Wirtschaft. Insofern sind wir natürlich Teil der Standortpolitik im Burgenland und tragen zur Attraktivität und Weiterentwicklung des Landes massiv bei.

Wenn wir über die Grenzen des Burgenlandes hinausblicken – was sind wirtschaftlich die größten Herausforderungen?

Klimaschutz und Nachhaltigkeit haben auch Auswirkungen auf unsere Strategie. Wir müssen uns mit diesen Themen auseinandersetzen und wir werden unseren Beitrag leisten. Und das tun wir. Beispielsweise, indem das Thema Bio-Wende umgesetzt wird. Hier ist die KRAGES wie bei vielem Vorreiter. Aber auch bei Energiesparmaßnahmen, Energieeffizienz und erneuerbarer Energie. Ein weiterer Punkt, auf den wir uns konzentrieren müssen, ist die Digitalisierung. Die Frage ist: Wie schaffen wir es, die Digitalisierung in allen Unternehmen ankommen zu lassen und zentral die Unternehmen auch zu unterstützen?

Wie sehen Sie die wirtschaftliche Entwicklung im europäischen Umfeld?

Was die Konjunktur und die wirtschaftliche Entwicklung betrifft, merkt man, dass die Wachstumsraten in Europa niedriger werden. Da ist es wichtig, dass die öffentliche Hand gegensteuert und entsprechende Maßnahmen setzt und Zukunftsinvestitionen tätigt. Dafür schaffen wir den wirtschaftlichen Handlungsspielraum für das Land. Und wenn wir Maßnahmen umsetzen, dann achten wir auf effizientes Wirtschaften.

Was sind die großen Chancen für den Standort Burgenland?

Aus meiner Sicht wird es in Zukunft auch einen Wettbewerb um gute Mitarbeiter geben. Die Menschen wollen aber dort sein, wo sie sich wohlfühlen. Wo das Umfeld passt. Eine große Chance für das Burgenland sehe ich genau darin. Wir bieten diese attraktive Lebensumgebung für die Menschen. Dazu gehört eine entsprechende Infrastruktur wie eben Spitäler. Aber auch eine intakte Umwelt. Die Lebensqualität wird in Zukunft ein wichtiger Faktor für Standortentscheidungen sein.

Noch eine Frage an den Südburgenländer: Was ist Ihre Vision für den Landessüden?

Stichwort attraktive Lebensumgebung – ich als Südburgenländer schreibe so etwas besonders dem Landessüden zu. Wir müssen es natürlich auch erreichen, dass die Infrastruktur, die Verkehrsverbindungen und natürlich auch die medizinische und pflegerische Versorgung passen. Die KRAGES ist im Landessüden ein ganz wichtiger Bestandteil. Ich persönlich bin für das Südburgenland optimistisch. Die Chancen sind da.

„Das Burgenland hat ja vieles zu bieten“

Interview mit Mag. (FH) Harald Keckeis, MPH, L.L.M. Geschäftsführer der KRAGES

Als Sie im September 2018 die KRAGES-Geschäftsführung übernommen hatten, hatte das Unternehmen eine turbulente Phase hinter sich – und ist in den Medien eher negativ dargestellt worden. Was war Ihr erster Eindruck?

Es stimmt, es waren turbulente Zeiten. Aber ich habe natürlich auch gesehen, dass das Unternehmen gut aufgestellt war und über eine gute Organisation verfügt. Eine gute medizinische Versorgung war und ist gewährleistet.

Wie haben Sie die Stimmung unter den Mitarbeitern erlebt?

Ich habe bei meinen Besuchen vor Ort in den Krankenhäusern sehr viel Freundlichkeit, Offenheit und auch Ehrlichkeit erlebt. Und gemeinsam haben wir es geschafft, dass sich die KRAGES auch wieder in die positiven Schlagzeilen bewegt hat.

Welche Maßnahmen haben Sie als erstes ergriffen?

Die ersten Maßnahmen, die ich ergriffen habe, war, bei den Menschen zu sein. Ich habe viele Gespräche innerhalb der Direktion in Eisenstadt geführt, dann auch mit der Politik, und selbstverständlich auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Führungskräften in den Häusern. So konnte ich mir ein erstes Bild verschaffen.

Wo sehen Sie die Besonderheiten im Burgenland, auch verglichen mit Ihrer Heimat Vorarlberg?

Die Besonderheiten im Burgenland hängen sicher mit seiner Geschichte zusammen. Ich merke, ich bin jetzt in einem völlig anderen Lebensraum als im westlichen Österreich. Die Geografie des Burgenlandes ist kaum zu vergleichen mit der Struktur Vorarlbergs. Über das gesamte Burgenland hin erstreckt sich der ländliche Raum. Das Rheintal in Vorarlberg ist hingegen ja eine größere Stadt beziehungsweise eine Agglomeration von Ortschaften geworden. Das bedeutet für eine optimale Spitalsversorgung auch eine etwas andere Herangehensweise als in meinem Heimatbundesland.

Der Landeshauptmann des Burgenlandes ist auch der Aufsichtsratschef der KRAGES. Damit hat man einen starken Eigentümervertreter im Background, ist aber auch in der Mitte des politischen Geschehens. Wie geht man damit um?

Ich würde sagen, indem man eine intensive und regelmäßige Kommunikation mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden pflegt. Ich bin überzeugt davon, dass es in unserem Fall von Vorteil ist, wenn in der Landesregierung Finanzreferent und Spitalsreferent in einer Person vereint sind. Denn Spitäler haben ja auch immer einen hohen Finanzbedarf. Wenn das noch dazu alles in der Hand des obersten politischen Verantwortlichen des Burgenlandes ist, dann kann das schon viel an Unterstützung und Effizienz bringen.

Im Herbst 2018 wurde seitens des Landes und des Gesundheitsfonds auch der Masterplan Burgenlands Spitäler gestartet.

Welche Rolle hat die KRAGES in dem Prozess?

Wir haben uns aktiv in allen Arbeitsgruppen beteiligt. Durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir ein wesentlicher Player im Burgenland. Dies betrifft auch die Spitalsversorgung, die ambulante und mit unserer Tochter Psychosozialer Dienst Burgenland auch die psychiatrische Versorgung. Somit sind wir einer der wichtigsten Repräsentanten in der Erstellung dieses Masterplans.

Welche Rolle spielt der Neubau des Krankenhauses Oberwart in Relation zu anderen Aufgaben, die Sie bei der KRAGES sehen?

Der Neubau des Krankenhauses Oberwart ist ein Riesenprojekt für das Unternehmen KRAGES. Es bedarf einer sehr guten Vorbereitung und Projektorganisation. Die haben wir mit unserem Projektteam auch, einer Kooperation von KRAGES und BELIG. Das Bauvorhaben ist also sehr gut aufgestellt. Aber klar, es ist auch eine finanzielle Herausforderung für das Land Burgenland.

Was hat sich seit ihrem Dienstantritt im Burgenland verändert? Was haben Sie schon erreicht?

Da im Unternehmen nun wieder Ruhe eingekehrt ist, können wir uns mit voller Energie der Zukunft widmen. Zusätzlich zur sehr wichtigen Personalrekrutierung sind Projekte im Bereich der Technik, IT und in der Kommunikation in Umsetzung. Letztlich geht es um die bestmögliche Spitalsversorgung, das ist unser Auftrag und wollen wir erfüllen. Und das werden wir auch.

Was sind Ihre nächsten großen Schritte?

Unsere nächsten großen Schritte sind, das Unternehmen im Sinne des Masterplans weiterzuentwickeln, eine gute Leistungsabstimmung zwischen den Standorten zu gewährleisten, um damit die burgenländische Bevölkerung auch in Zukunft gut versorgen zu können. Dafür benötigen wir gut qualifiziertes Personal, eine leistungsfähige IT- und eine adäquate Infrastruktur.

Wo sehen Sie noch Hürden?

Eine große Herausforderung ist es, im Burgenland ein ausreichendes Ausmaß an qualifiziertem Personal zu bekommen. Neben dem Entlohnungssystem müssen auch Verbesserungen im Arbeitsplatzumfeld stattfinden. Dazu zählen die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen und Wohnmöglichkeiten. Es soll auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Regionen lohnenswert sein, ins Burgenland zu kommen. Als jemand, der aus Vorarlberg stammt, sage ich deutlich: Das Burgenland hat ja wirklich vieles zu bieten.

Was ist daher Ihr Fazit für die KRAGES?

Die Herausforderungen im Gesundheitswesen können wir in einem kleinen Bundesland wie dem Burgenland nur gemeinsam schaffen, mit einer großen Geschlossenheit. Innerhalb der KRAGES sind wir dafür gut aufgestellt.

Die KRAGES auf einen Blick

Leistungsbericht stationärer Bereich

	2017 Gesamt	2018 Gesamt	Entw. in % Gesamt
tatsächliche Betten	740	705	-5,0 %
stationäre Patienten (Aufnahmen)	46.162	38.940	-16,0 %
LKF-Punkte	117.538.768	116.783.820	-1,0 %
Belagstage	151.703	152.051	0 %
Pflegetage	197.865	190.991	-3,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Belagstage)	3,29	3,90	19,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Pflegetage)	4,29	4,90	14,0 %
Auslastung (Pflegetage) in %*	77,58	76,76	-1,0 %

* generelle Bettensperre bei Tages- und Wochenklinik an Wochenenden berücksichtigt

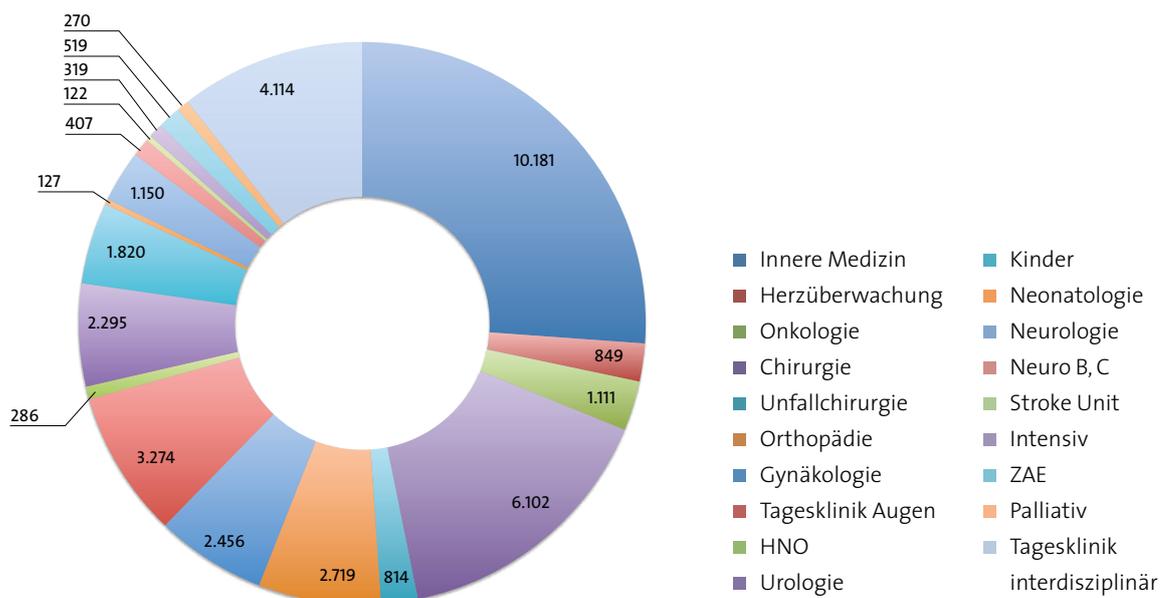
Leistungsbericht ambulanter Bereich

	2017 Gesamt	2018 Gesamt	Entw. in % Gesamt
Ambulante Patienten	134.385	142.178	6,0 %
Frequenz an ambulanten Patienten	239.993	259.739	8,0 %

LKF-Statistik KRAGES 2017–2018

LKF-Statistik KRAGES gesamt			
	2017	2018	Entw. in %
LKF-Punkte gesamt	117.538.768	120.157.487	2,2 %
LKF-Punkte pro Fall	2.544	3.086	21,3 %

Stationäre Fälle nach Disziplinen (KRAGES gesamt)



Bedienstete der KRAGES gesamt (nach VZÄ)

	2017	2018	Entw. in %
Ärzte	306,86	311,75	2,0 %
Apo./Chem./Phys.	3,0	3,0	0,0 %
Hebammen	15,98	15,88	-1,0 %
Krankenpflegefachdienst	687,69	696,45	1,0 %
Med.-techn. Dienst	115,69	119,00	3,0 %
Sanitätshilfsdienste	176,56	178,60	1,0 %
Verwaltungspersonal	126,38	126,19	0,0 %
Betriebspersonal	272,47	270,42	-1,0 %
Sonstiges Personal	1,05	1,0	-5,0 %
Gesamt	1.705,68	1.722,29	1,0 %



A.ö. Krankenhaus Kittsee

ÄD Prim. Dr. Anna Kettner ab 7/2018

ÄD Prim. Dr. Luc Bastian bis 7/2018

KD Horst Cubert, MBA

Interim. PD DGKP Bettina Ziniel ab 3/2018

A.ö. Ladislaus-Batthyány-Strattmann KH-Kittsee

Hauptplatz 3

2421 Kittsee

Tel. 05/7979-35000

Im Norden der Wachstumsregion

Im nördlichsten Spital des Landes ist viel los: Die Zahl der Patienten steigt stetig, und 2018 war ein Jahr der Modernisierung und Erneuerung.

„Neusiedl ist der am stärksten wachsende Bezirk des Landes – das merken wir auch im Krankenhaus“, sind sich die Ärztliche Direktorin Prim. Dr. Anna Kettner, Pflegedirektorin Bettina Ziniel und Horst Cubert, Kaufmännischer Direktor, einig. Als Standardkrankenhaus gelte für die Einrichtung eine Versorgungspflicht, vor allem auch am Wochenende herrsche reger Betrieb. Die Akut-Ordination, die seit April 2018 im Krankenhaus durch einen praktischen Arzt besetzt ist, werde ebenfalls stark genutzt, und der Einzugsbereich der Urologie-Ambulanz, die 2018 eröffnet wurde, reiche bis nach Niederösterreich.

Das Krankenhaus Kittsee ist das kleinste Spital des Burgenlandes. Vor über 100 Jahren als Privatspital vom Augenarzt Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann errichtet, stellt es heute ein Standardkrankenhaus für den nördlichsten Bezirk des Burgenlandes dar. Über den Rahmen der Standardversorgung hinaus hat sich das Haus den Fachschwerpunkt Urologie gesetzt und verfügt über eine Tagesklinik. In der Chirurgie hat sich Kittsee außerdem auf laparoskopische Eingriffe spezialisiert.

120 Krankenbetten und 265 MitarbeiterInnen

Derzeit stehen dem Haus 120 Krankenbetten zur Verfügung und es werden 265 MitarbeiterInnen beschäftigt. Bei der Arbeit wird auf höchste Qualität geachtet, weshalb Zertifizierungen eine wichtige Rolle spielen: So kann man eine Qualitätszertifizierung nach KTQ, ein Qualitätszertifikat Darmkrebsvorsorge und ein Palliativsiegel vorweisen.

Das Geschäftsjahr 2018 war durch Erneuerungen in der Infrastruktur geprägt, aber auch im medizinischen Bereich ist man am Puls der Zeit und ständig um Modernisierungen im Dienst der Patienten bemüht. Die Schwesternrufanlage wurde 2018 neu gebaut, auch die elektrische Versorgung des Krankenhauses wurde komplett modernisiert und ein neues Wäscheausgabesystem sowie eine Zentralgarderobe etabliert. Ein neues Röntgen wurde installiert und die vorbereitenden Baumaßnahmen für ein MR, das im März 2019 den Betrieb aufnahm, gingen 2018 über die Bühne. Durch die Verlegung der Aufnahme in den Portierbereich wurden die Patientenwege verkürzt, und auch ein neues Leitsystem hilft nun den Patienten bei der Orientierung.

Neue Besen kehren gut

Warum 2018 so viele Neuerungen umgesetzt wurden? Weil neue Besen bekanntlich gut kehren. Im Krankenhaus gibt es eine neue Kollegiale Führung – das Direktoren-Trio ist noch nicht lange in dieser Konstellation tätig: Pflegedirektorin Bettina Ziniel und Horst Cubert, Kaufmännischer Direktor, sind seit Anfang 2017 in leitender Funktion tätig, die Ärztliche Direktorin Prim. Dr. Anna Kettner ist seit Mitte 2018 im Amt. Nach einer kurzen gemeinsamen Analysephase habe man sich auf die nötigen Maßnahmen geeinigt und mit deren Umsetzung begonnen.

Minimalinvasive Chirurgie

Operationen sollen in Kittsee zunehmend laparoskopisch durchgeführt werden. Das bedeutet: Statt großer werden nur drei kleine Schnitte gesetzt, bei der sogenannten „Knopflochchirurgie“ wird mittels Kamera und Bildschirm operiert. Für Patienten bedeutet diese Methode deutlich weniger Schmerzen und einen kürzeren Spitalsaufenthalt.

Der Vorstand der Chirurgie in Kittsee, Prim. Dr. Andrzej Gasz, hat diese Operationsmethode in Spanien erlernt und ins Burgenland gebracht. Der gebürtige Pole war mehr als ein Jahrzehnt an der Universitätsklinik in Madrid tätig und gibt nun sein Wissen nicht nur an seine Kollegen in Kittsee weiter. Mittlerweile werden in dem Spital auch Workshops für Chirurgen aus dem In- und Ausland organisiert. Im Vorjahr haben Chirurgen aus Spanien und Polen daran teilgenommen. Künftig will sich Kittsee als Zentrum für minimalinvasive oder laparoskopische Chirurgie etablieren. „Es könnten künftig alle Operationen an Magen, Darm, Blinddarm und auch Leistenbrüche auf diese Art durchgeführt werden, so die Ärztliche Direktorin. Die laparoskopische Chirurgie ist zwar teurer als die konservative Methode, aber sie bringt deutliche Vorteile für den Patienten. Auch Komplikationen – wie beispielsweise Blutungen – kommen bei dieser Operationsmethode seltener vor.“

Horst Cubert, Kaufmännischer Direktor: „Die 2018 begonnene Modernisierung geht weiter – es geht darum, permanente Verbesserungen für die Patienten zu erzielen, da gibt es noch immer einiges zu tun.“

Neues MR für Kittsee

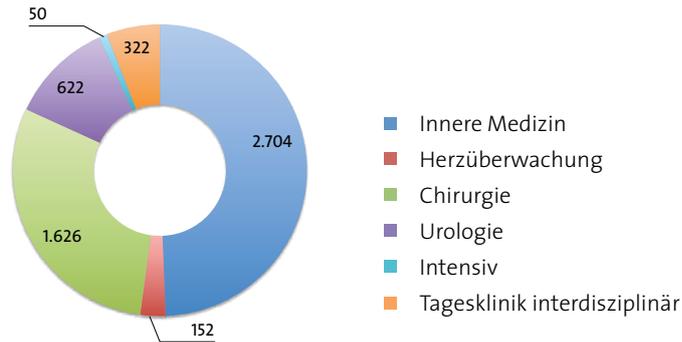
Ende Jänner 2019 hob ein eigens aufgestellter Lastwagen-Kran das 4,8 Tonnen schwere High-Tech-Gerät durch eine Dachluke in den neuen Untersuchungsraum. Am 9. April 2019 erfolgt die offizielle Eröffnung des neuen Magnetresonanztomografen im Krankenhaus Kittsee. Für die Patienten im Bezirk ist das neue MR natürlich ein immenser Vorteil, damit erspart man sich weite Anreisen zu Untersuchungen.

Steigende Patientenzahlen

Beim Blick in die Zukunft ist sich das dynamische Trio einig. Die neue operative Methode soll in Zukunft noch stärker zum Einsatz kommen, und der Urologie-Schwerpunkt birgt für den Standort großes Potenzial. Die Patientenzahlen seien permanent steigend, gerade auch im Fall der Urologie-Ambulanz sei ein starker Andrang zu verzeichnen. Cubert: „Die 2018 begonnene Modernisierung geht weiter – es geht natürlich darum, permanente Verbesserungen für die Patienten zu erzielen, da gibt es natürlich noch immer einiges zu tun.“



Stationäre Fälle nach Disziplinen



Leistungsbericht stationärer Bereich

	2017	2018	Entw. in %
tatsächliche Betten	117	111	-5,0 %
stationäre Patienten (Aufnahmen)	6.432	5.499	-15,0 %
LKF-Punkte	16.175.365	15.858.775	-2,0 %
Belagstage	25.727	24.340	-5,0 %
Pflegetage	32.159	29.839	-7,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Belagstage)	4,0	4,43	11,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Pflegetage)	5,0	5,43	9,0 %
Auslastung (Pflegetage) in %*	78,14	75,43	-3,0 %

* generelle Bettensperre bei Tages- und Wochenklinik an Wochenenden berücksichtigt!

Leistungsbericht ambulanter Bereich

	2017	2018	Entw. in %
Ambulante Patienten	14.592	15.236	4,0 %
Frequenz an ambulanten Patienten	22.665	24.560	8,0 %

LKF-Entwicklung

	LKF-Punkte gesamt			LKF-Punkte pro Fall		
	2017	2018	Entw. in %	2017	2018	Entw. in %
Innere Medizin	7.859.685	7.461.929	-5,1 %	2.761	2.760	0,0 %
Herzüberwachung	345.612	259.545	-24,9 %	1.878	1.708	-9,1 %
Chirurgie	5.099.083	5.460.149	7,1 %	3.085	3.358	8,99 %
Urologie	1.636.918	1.443.881	-11,8 %	2.312	2.321	0,4 %
Intensiv	620.996	644.059	3,7 %	12.673	12.881	1,6 %
Tagesklinik interd.	613.071	589.213	-3,9 %	602	1.830	203,8 %
Gesamt	16.175.365	15.858.776	-2,0 %	2.504	2.896	15,6 %

„Frau Doktor Nova rockt“

OÄ Dr. Gabriele Nabinger ist für die medizinische Versorgung beim Mega-Festival auf den Pannonia Fields verantwortlich: Liebe zum Menschen und zur Musik lassen sich dort vereinen.

Die Erinnerung an das Nova-Rock-Spektakel 2019 ist noch frisch: „Manchmal kann man sich die eine oder andere Band anhören – und wenn du Glück hast, triffst du die Musiker auch hinter der Bühne. Ich habe zum Beispiel „Pussy Riot“, eine russische Frauenband, getroffen“, erzählt Gabi Nabinger begeistert. „Die waren heuer da, und dann hat es Backstage Shake hands gegeben.“ Zum Nova Rock kommen Menschenmassen und entsprechend viel ist auf den Pannonia Fields los, doch sei alles – so Nabinger – hervorragend organisiert. Die Musik beim Nova Rock und die gesamte Atmosphäre gefallen ihr sehr gut. Vor einiger Zeit hat sie die Leitung der Rot-Kreuz-Dienststelle in Neusiedl am See übernommen. Diese ehrenamtliche Tätigkeit ist der Grund, warum sie für die medizinische Versorgung beim Nova Rock verantwortlich ist. Nabinger: „Ich bin schon ganz lange Notarzt beim Roten Kreuz und arbeite deshalb immer beim Late Night Shopping, am Golser Volksfest oder beim Nova Rock mit. Was ich beim Rot-Kreuz-Einsatz am Nova Rock mag – da ist man eine große Familie und alle arbeiten mit und halten zusammen. Es ist alles so friedlich – es gibt kaum Raufereien.“

Die Rot-Kreuz-Familie

Die Mitarbeiter des Roten Kreuzes kommen aus ganz Österreich zum Nova Rock, jeder weiß, was er zu tun hat. Die Hilfsorganisation hat es Nabinger angetan: „Mir gefällt da die Zusammenarbeit. Dass jeder zupackt, ohne vorher viel zu fragen, dass alles im Team funktioniert ... Unser Motto lautet: Aus Liebe zum Menschen helfen – das sind ja zum Großteil Freiwillige da draußen. Eine Gruppe zum Beispiel ist um drei in der Nacht aus Salzburg weggefahren, um rechtzeitig hier zu sein und zu helfen. Nach dem ganzen Tag Arbeit in der Hitze sind die dann um zwei in der Nacht wieder heimgefahren, das muss man sich einmal vorstellen.“ Eine besondere Lieblingsband der Chirurgin, die sie auch live beim Nova Rock gehört hat, sind „Die Ärzte“ – ihrer Tochter hat sie ein T-Shirt der deutschen Band als Souvenir mitgebracht.

Wunschtraum Medizin

Zur Medizin ist die Ärztin nur auf Umwegen gekommen. „Ich wollte eigentlich immer Medizin machen – aber meine Eltern waren dagegen, weshalb ich zuerst Sprachen studiert habe“, erzählt Gabriele Nabinger, die schon seit langem mit anhaltender Begeisterung als Chirurgin am Krankenhaus Kittsee arbeitet. Nach fünf Jahren hat sie aber zum ersehnten Medizin-Studium gewechselt und war damit in weiteren fünf Jahren fertig. Anschließend kam sie nach Kittsee. Nabinger: „Da ist eine Ausbildungsstelle frei geworden und ich habe hier mit dem Turnus angefangen. Ich bin jemand, der sehr gerne mit den Händen arbeitet, und das war der Grund, warum ich mich für Chirurgie entschieden habe.“ Die Entscheidung fiel auf Medizin, weil sie einfach gerne Menschen hilft. „Ich kümmere mich gerne um andere“, erklärt Nabinger und ergänzt: „Ich habe das Kümmer-Syndrom, sagt man mir.“ Heute ist sie mehr denn je überzeugt, den richtigen Beruf gewählt zu haben. Dass es das Dolmetschen nicht gewesen wäre, weiß sie jetzt auch: „Ich war nach Jahren

OÄ Dr. Gabriele Nabinger: „Ich habe Pussy Riot getroffen. Eine meiner Lieblingsbands sind aber Die Ärzte.“

einmal bei einem Kongress, und da war mir klar – in dieser Kiste als Übersetzer zu sitzen, das wäre nichts für mich! Spätestens dann habe ich das gewusst, dass die Medizin meines ist!“

Freude am Lernen

Das Schöne an einem überschaubaren Krankenhaus ist, dass man die Menschen kennt, so die Chirurgin. „Ich habe viel mit Krebs-Patienten zu tun. Es tut gut, wenn die Patienten die Krankheit überstanden haben und dann voll Freude zu Besuch kommen. Wenn ich sie irgendwo treffe, dann grüßen sie mich und freuen sich über das Wiedersehen. Ich habe das gerne – ich rede gerne mit Leuten und bin ein sehr offener Mensch.“ Gabriele Nabinger hat drei Kinder. Die jüngste Tochter hat heuer maturiert, und nun kann sich die Ärztin wieder voll ihrem Beruf widmen. „Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß – es kommt immer etwas Neues dazu, zum Beispiel eine neue Operationstechnik, und das ist für mich dann sehr spannend.“ Gabi Nabinger lernt gerne dazu. Obwohl sie 63 Jahre alt ist, bildet sie sich regelmäßig fort und ist fasziniert davon, dass die Chirurgie permanent im Wandel ist. Man habe zwar Standards, aber jede Operation sei anders. Mit der Verantwortung geht sie sehr bewusst um: „Man muss vorsichtig sein und es muss einem klar sein, dass Chirurgie kein Spiel, sondern ein ganz wichtiger Beruf ist. Man müsse einfach auf alles vorbereitet sein und Verantwortung übernehmen.“ Nabinger: „Man weiß natürlich, wie man an die Sache herangeht, aber man braucht einfach viel Erfahrung, um mit Situationen umgehen zu können, die unerwartet auftreten.“

Viel Arbeit

Zwischendurch war Nabinger auch noch Bürgermeisterin – auch hier stand die Hilfe für die Menschen im Zentrum des Handelns. Wie sich das alles ausgeht? Nabingers Rezept: „Viel Arbeit!“ Wenn Gabi Nabinger sich jeden Tag beim Arbeiten quälen müsste, wäre das Arbeitspensum wohl nicht zu bewältigen – mit Freude am Helfen geht das alles. Und einen Vorteil hat sie noch – sie wohnt gleich hinter dem Krankenhaus. Das nützt sie, um am Abend eine „Runde“ durch das Spital zu drehen und zu schauen, wie es den Patienten geht. Die wissen das natürlich zu schätzen und fühlen sich bestens betreut und umsorgt.





A.ö. Krankenhaus Oberpullendorf

ÄD Prim. Dr. Herbert Tillhof
KD Manfred Degendorfer
PD DGKP Bettina Schmidt, MSc

A.ö. Krankenhaus Oberpullendorf
Spitalstraße 32
7350 Oberpullendorf
Tel. 05/7979-34000

In der Mitte liegt die Kraft

Der Standort Oberpullendorf präsentiert sich als Standardkrankenhaus – die Qualität der Arbeit und Versorgung bewegt sich auf höchstem und zertifiziertem Niveau.

Das Leistungsangebot des Krankenhauses Oberpullendorf entspricht dem eines Standardkrankenhauses. Oberstes Ziel des Hauses ist es, die Sicherstellung der Grundversorgung im mittleren Burgenland zu gewährleisten. Das Spital weist zusätzliche Schwerpunkte in den Bereichen der Augenheilkunde, der Gynäkologie, der Geburtshilfe und der Radiologie auf. Der derzeitige Bettenstand liegt bei rund 150, aktuell sind 381 MitarbeiterInnen im Krankenhaus Oberpullendorf beschäftigt.

KTQ-Zertifizierung

In der Gesundheitsversorgung steht Qualität an oberster Stelle – immer wichtiger wird es auch, Standards von externen Stellen bestätigt zu bekommen. Eine gängige Zertifizierung ist die durch KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen). Alle vier Häuser der KRAGES – die Krankenhäuser Oberwart, Oberpullendorf, Güssing und Kittsee – wurden im Jahr 2018 von der deutschen Qualitätsmanagement-Institution KTQ unter die Lupe genommen. Das Audit dauerte zehn Tage lang, bis schließlich das positive Ergebnis der Qualitätsprüfung feststand: Die KRAGES-Spitäler haben seit der Erstzertifizierung das hohe Niveau nicht nur halten können, sondern sogar noch deutlich verbessert.

Bewertet werden dabei sowohl die Qualität einzelner Fachabteilungen wie auch die gesamte Leistung des Krankenhauses – von der Aufnahme des Patienten bis hin zur Entlassung und Weiterversorgung. Die KRAGES-Spitäler sind damit vier von insgesamt 19 Krankenhäusern in Österreich mit einer KTQ-Zertifizierung.

Deutsches Palliativsiegel

Gleichzeitig haben alle vier KRAGES-Standorte erneut das „Deutsche Palliativsiegel“ erhalten. Hier geht es um die Versorgungsqualität von Sterbenden und Schwerstkranken. In Form von Zertifizierungen wird das Qualitätsbewusstsein erhöht, was zu einer Qualitätssteigerung in der stationären Versorgung beitragen kann. Mit dem Deutschen Palliativsiegel steht ein solches Verfahren zur Verfügung.

Vorteile für Patienten

Im Jahr 2017 realisierte man in Oberpullendorf eine ambulante Erstversorgungseinheit durch einen Zubau im Bereich der chirurgischen Ambulanz. Drei Untersuchungsräume samt Lager- und Sanitärbereiche wurden errichtet und gingen Ende 2017 in Betrieb, die räumliche Nähe der beiden Ambulanzen bringt Erleichterungen für das ärztliche Personal und das Pflegepersonal. Andererseits profitieren die Patienten durch die zentrale Anlaufstelle für Akut-Patienten und ihre Trennung von Patienten mit Spezialambulanzen-Terminen. Dadurch können Wartezeiten verkürzt werden und ein besserer Behandlungsablauf wird möglich.

„Gesunde MitarbeiterInnen – gesunder Betrieb!“

Der Kaufmännische Direktor Manfred Degendorfer, der Ärztliche Direktor Prim. Dr. Herbert Tillhof und Pflegedirektorin Bettina Schmidt sind sich einig, dass eine zentrale Aktion 2018 jene zur Förderung der Mitarbeitergesundheit war. Degendorfer: „Über Workshops haben wir Maßnahmen und kleinere Projekte entwickelt, um die Gesundheit – und zwar sowohl die körperliche als auch die geistige – zu erhöhen. In Zusammenarbeit mit der FH Burgenland erfolgte die Umsetzung dieses Vorhabens: Seit März 2016 wurde vorgestellt, diagnostiziert, geplant, umgesetzt und evaluiert – das tägliche Brot der Belegschaft, aber nicht, wenn es um die eigene Gesundheit geht. Die größte Herausforderung – allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Programme schmackhaft zu machen – meisterte man mit Bravour: Mehr als die Hälfte der Kollegenschaft konnte motiviert werden, mitzumachen und dabei zu sein – ein hervorragender Wert!

Für Pflegedirektorin Bettina Schmidt war 2018 eine Studie von großem Interesse: Das Aggressionspotenzial von Besuchern wurde erhoben – es sei nicht zu leugnen, dass es immer mehr Probleme mit Besuchern gebe – die schlimmsten Fälle lese man dann auf den Chronikseiten der Boulevard-Zeitungen. Deshalb gehe es darum, die Mitarbeiter zu sensibilisieren und in der Folge Verhaltensregeln zu finden. Dabei gehe es nicht nur um physische Gewalt, sondern auch um verbale Attacken.

Der Kaufmännische Direktor Manfred Degendorfer, der Ärztliche Direktor Prim. Dr. Herbert Tillhof und Pflegedirektorin Bettina Schmidt unisono: *„Über Workshops haben wir Maßnahmen entwickelt, um die körperliche und die geistige Gesundheit der Mitarbeiter zu erhöhen.“*

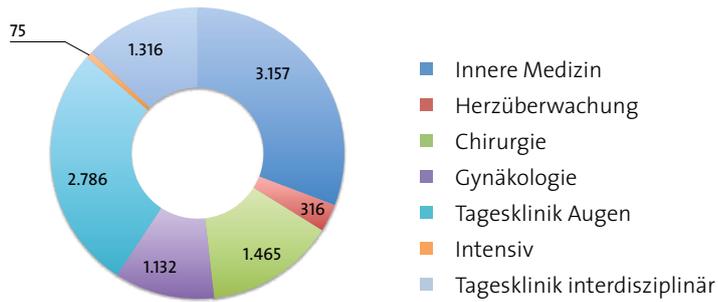
Blick in Zukunft

Prim. Dr. Herbert Tillhof, der Ärztliche Direktor, blickt in die Zukunft: Er kann sich gut vorstellen, dass man den Fokus auf das Thema „Augen“ noch ausbaut und irgendwann von der derzeitigen Augen-Tagesklinik zum Augen-Fachschwerpunkt übergeht – dazu muss man einen umfangreichen Katalog an möglichen Leistungen und Standards erfüllen. Ziel sei in jedem Fall, die Wartezeiten für Operationen kontinuierlich zu minimieren und andererseits das Spektrum der Eingriffe auszuweiten. Sein Kollege Degendorfer ergänzt diesen Ausblick um konkrete Pläne: „Wir haben baulich einiges vor und wollen einen neuen Aufwachsraum in unserem neuen Operationssaal implementieren, wir wollen eine Zentral-Ambulanz installieren, weil unsere Ambulanzen örtlich stark verteilt sind.“ Schmidt erzählt auch über ein großes Projekt im Pflegebereich – das Thema Demenz werde immer wichtiger. Man habe schon begonnen, Mitarbeiter für diesen Bereich intensiver zu schulen, sei damit Vorreiter und wolle an dem Thema dranbleiben.

Kollegiales Fazit: Viel zu tun, aber in der Mitte liegt die Kraft.



Stationäre Fälle nach Disziplinen



Leistungsbericht stationärer Bereich

	2017	2018	Entw. in %
tatsächliche Betten	146	138	-5,0 %
stationäre Patienten (Aufnahmen)	13.523	10.236	-24,0 %
LKF-Punkte	24.429.441	23.681.202	-3,0 %
Belagstage	28.251	27.046	-4,0 %
Pflegetage	41.774	37.282	-11,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Belagstage)	2,09	2,64	26,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Pflegetage)	3,09	3,64	18,0 %
Auslastung (Pflegetage) in %*	83,27	77,43	-7,0 %

* generelle Bettensperre bei Tages- und Wochenklinik an Wochenenden berücksichtigt!

Leistungsbericht ambulanter Bereich

	2017	2018	Entw. in %
Ambulante Patienten	21.173	23.975	5,0 %
Frequenz an ambulanten Patienten	39.204	43.591	8,0 %

LKF-Entwicklung

	LKF-Punkte gesamt			LKF-Punkte pro Fall		
	2017	2018	Entw. in %	2017	2018	Entw. in %
Innere Medizin	9.361.056	9.008.296	-3,8 %	2.802	2.853	1,8 %
Herzüberwachung	671.990	735.864	9,5 %	2.113	2.329	10,2 %
Chirurgie	7.033.220	5.764.087	-18,0 %	3.884	3.935	1,3 %
Gynäkologie	3.517.702	4.025.208	14,4 %	3.322	3.556	7,0 %
Tagesklinik Augen	1.335.156	1.644.132	23,1 %	575	590	2,5 %
Intensiv	1.012.713	1.123.244	10,9 %	15.824	14.977	-5,4 %
Tagesklinik interd.	1.497.604	1.384.069	-7,6 %	324	1.052	224,2 %
Gesamt	24.429.441	23.684.900	-3,0 %	1.806	2.311	28,0 %

Mittelburgenland und Nordwestindien

Der Augenspezialist Oberarzt Dr. Hanno Wolf operiert in Oberpullendorf und im indischen Bundesstaat Gujarat; weil er helfen und gleichzeitig eine fremde Welt erleben möchte.

„Ich bin in einer Arztfamilie groß geworden und ich habe gesehen, dass das ein dankbarer Beruf ist, dass man als Mediziner von den Patienten viel zurückbekommt“, erklärt der junge Augenarzt, als er aus dem Operationssaal zum vereinbarten Interview-Termin kommt. Deshalb hat es für Hanno Wolf keine andere Idee gegeben, was die Berufswahl betrifft. Die Augen als Spezialgebiet hat er sich ausgesucht, weil das feinchirurgische Arbeiten ihm liegt. Heute weiß er, dass die Wahl die richtige war. Er hat seinen Traumberuf gefunden, der zugleich Berufung ist. „Meine Eltern haben mich nie zu diesem Beruf gedrängt, im Gegenteil, ich habe aber gemerkt, dass dieser Beruf gut funktioniert. Natürlich muss man dabei gut mit Menschen umgehen können.“

Soziales Engagement und Abenteuer

Wolf versorgt nicht nur Patienten im Mittelburgenland, sondern auch im fernen Asien. Aus sozialem Engagement und weil es für ihn „ein Abenteuer“ ist, wie er sagt. Ein entfernter Verwandter von Wolf hat in den 70er Jahren im Nordwesten Indiens, im Bundesstaat Gujarat, ein Spital aufgebaut und hat dort sehr viel Zeit und Energie hineingesteckt, dass das funktioniert. Der Gründer ist mittlerweile über 70 und in Pension. Nun ist der junge Burgenländer in seine Fußstapfen getreten. Das Shivananda Mission Eye Hospital ist ein Augenspital im Nordwesten Indiens, das der armen Bevölkerung eine kostenlose Operation des grauen Stars ermöglicht. Die Patienten werden so von Blindheit geheilt und sind damit nicht mehr von der Pflege der Familie abhängig. „Ich fahr jedes Jahr runter und schau nach, ob alles gut läuft. Das ist eine sehr spannende Geschichte, weil die machen jeden Tag 150 Operationen.“ Mit dem Bus werden die kleinen Dörfer einmal pro Monat angefahren. Die Leute werden angeschaut, und wer ein Augenleiden hat, wird mitgenommen und operiert.

Hoch effizient und gut organisiert

Das alles wird über Spenden finanziert, einerseits durch Europäer, andererseits auch durch indische Unternehmen, die das als Public Relations machen, dass sie Screening-Camps finanzieren. Das heißt, es ist ein lokal, aber auch international gesponsertes Krankenhaus. Wolf: „Infrastruktur und Hygiene sind nicht mit unserem Standard zu vergleichen, aber es ist alles sehr effektiv, es wird alles wieder verwendet.“ Alles ist im indischen Krankenhaus optimiert – in jeder Hinsicht; einerseits auf Zeit, andererseits auch auf den Materialeinsatz und die dahinter stehenden Kosten. „Unser Oberpullendorfer Hygieneteam hätte keine große Freude, wenn sie dort wären“, meint der junge Arzt. „Aber der Betrieb funktioniert. Von den Komplikations- und Infektionsraten her sind sie gleich niedrig wie bei uns. Für Indien klappt das alles also sehr gut!“ Das Ergebnis überzeugt: Fünf Ärzte führen täglich rund 150 Operationen durch – eine Schlagzahl, die im Burgenland niemals möglich wäre. „Das ist ein richtiger Massenbetrieb, alles ist super durchorganisiert und funktioniert perfekt“, so Wolf.



OA Dr. Hanno Wolf:

„Es ist einfach spannend, eine andere Welt zu sehen!“

Eine andere Welt

Soziales Engagement ist der Motor für Wolfs Aktivitäten, aber auch eine Portion Abenteuerlust gehört dazu: „Es ist einfach spannend, eine andere Welt zu sehen“, erzählt er. „Ich mache das alles auf meine Kosten und spendiere auch relativ viel, ich sehe aber, dass das Geld wirklich dort ankommt und nicht in irgendeiner Verwaltung hängenbleibt, das wird wirklich direkt an die Patienten weitergegeben.“ Das sei mittlerweile auch selten, dass Hilfsorganisationen derartig kosteneffizient arbeiten. Es sei natürlich eine Herausforderung, dort zu operieren, andererseits sei es aber auch notwendig, durch Präsenz zu signalisieren, dass Europa ein Auge auf den Betrieb des Spitals habe. „Es ist ein Lernen von beiden Seiten. Ich habe auch viel mitgenommen, da man hier mit wesentlich geringeren Mitteln auch gute Erfolge erzielt“, schildert Wolf seine Erfahrungen in Indien. Stellt sich die Frage, ob neben dem Arzt-Beruf und dem Engagement im fernen Indien noch Zeit für Privatleben und Hobbys bleibt... Wolf: „Mittlerweile ist für Hobbys nicht mehr viel Zeit. Wir haben jetzt zwei Kinder, die sind ein und vier Jahre alt, die brauchen natürlich viel Aufmerksamkeit und Zeit.“ Früher habe er viel Sport betrieben, erinnert sich Hanno Wolf, jetzt versuche er, noch regelmäßig Rad zu fahren, zu schwimmen und gelegentlich zu tauchen, aber grundsätzlich sei sein Terminkalender schon ziemlich voll. Zum Motorräder-Restaurieren – einer früheren Freizeitbeschäftigung – komme er nun auch nicht mehr. Aber mit Beruf, Familie und der Berufung sei er ohnehin ausgelastet: „Ich habe es mir zum Ziel gesetzt, das Spital weiterhin zu unterstützen und auch Spenden zu sammeln.“

Weitere Informationen zum Indien-Projekt:
www.shivanandamission.org



A.ö. Krankenhaus Oberwart

Interim. ÄD Dr. Herbert Gruber ab 9/2018
ÄD Dr. Kurt Resetarits bis 8/2018
KD Ing. Johann Nestlang, MSc
PD DGKP Andreas Schmidt, MSc

A.ö. Krankenhaus Oberwart
Dornburggasse 80
7400 Oberwart
Tel. 05/7979-32000

Der Schwerpunkt im Süden

In Oberwart arbeitet man ständig an der Hebung der Qualität, investiert in die Jungärzte und freut sich auf den Neubau des Spitals.

Das allgemein öffentliche Krankenhaus Oberwart ist mit 340 Betten und rund 950 Mitarbeitern das zweitgrößte Spital des Burgenlandes und das größte im Landeseigentum befindliche. Neben den Abteilungen eines Standardkrankenhauses, die eine umfassende Versorgung des Bezirks garantiert, gibt es in Oberwart Schwerpunkte für Kinderheilkunde, Neurologie, Unfallchirurgie und Urologie. Institute, wie die Anästhesiologie und Intensivmedizin, ein Zentral-Röntgeninstitut mit Magnetresonanz- und Computertomografie sowie ein Institut für Pathologie und ein Fachschwerpunkt HNO sind ebenfalls vorhanden.

Neues MRT seit 2018

Ein neues MRT ist 2018 in Betrieb gegangen. Der Kfm. Direktor Johann Nestlang: „Dazu musste man ein Portal in die Wand brechen, um das Gerät ins Haus zu bringen, mehrere Wände niederreißen und auf dem Dach eine eigene Klimaanlage für das MR errichten. Das neue Gerät befindet sich in einer Box, damit die Strahlen abgeschirmt werden.“ Mit dem neuen Gerät steht nun den Patienten ein MRT zur Verfügung, das den aktuellen Anforderungen entspricht und „state of the art“ ist.

Individuelle Unterhaltung für jeden

Im Vorjahr hat man auch damit begonnen, das neue Patienten-Entertainment-System einzubauen – im laufenden Betrieb des Hauses gingen die gesamten Verkabelungen dafür im gesamten Haus über die Bühne. Neue Geräte, neue Technologie und neue Möglichkeiten werden jedem einzelnen Patienten geboten – mit einem Schwenk des Bildschirms stehen ihm Radio, TV und Internet sowie Mediathek und weitere Angebote zur Verfügung. Nestlang: „Das kommt bei jedem Patienten direkt an!“ Auch die gesamte Telefonie wurde auf neue Beine gestellt – die Vorarbeiten dafür wurden ebenfalls im letzten Kalenderjahr umgesetzt. In Oberwart verfügt man seit 2018 auch über eine neue Endoskopie – eine High-Tech-Komplettausstattung auf dem letzten Stand der Technik.

Dr. Astrid Mayer (ab 2/2019 Ärztliche Direktorin): „Wir haben in unserem Haus auch ein sogenanntes „Fast Track Projekt“ gestartet. Unter Fast-Track-Chirurgie oder Fast-Track-Rehabilitation versteht man ein therapeutisches Konzept, dessen Ziel es ist, die Rekonvaleszenz der Patienten zu beschleunigen. Qualitätsmanagement ist auch in Oberwart eine ganz wichtige Sache. Mayer: „Wir bemühen uns sehr um die Sicherstellung der Qualität und schenken der Ausbildung der Jungärzte viel Aufmerksamkeit. Wir sorgen dafür, dass die Jungen gute Leitlinien haben. Ansonsten gibt es viel Routinearbeit, weil permanent alle Abläufe evaluiert und optimiert werden müssen. Die Anforderungen an unser Haus steigen, weshalb mehr und mehr Effizienz gefragt ist, und natürlich ist da auch das Personal gefordert.“

Pflegedirektor Andreas Schmidt: „Im Vorjahr gab es auch die neuerliche Zertifizierung nach KTQ und das Palliativsiegel. Da geht es um die Patientensicherheit und um die Ablauforganisation. Was unser Haus vielleicht auch interessant macht, ist die Akutordination – hier ist ein stetiger Zulauf festzustellen und wir können sagen, dass sich dieses Modell bewährt hat.“ Im Krankenhaus macht Montag bis Freitag am Abend ein niedergelassener Arzt Dienst. Durch seine Arbeit geschieht vorab eine Sichtung der Patienten. Sie werden von dem Arzt selektiert und den verschiedenen Behandlungs-Einrichtungen zugewiesen Mayer: „Denn für vieles ist die Ambulanz nicht notwendig. Und das ist ein guter Weg, wenn der Arzt vorgeschaltet ist – da viele dann nicht ins Krankenhaus kommen müssen. Beide Seiten profitieren davon, die praktischen Ärzte und das Krankenhaus. Ein Kompromiss zum Vorteil aller – dieses Modell gibt es im ganzen Burgenland.“ Nestlang: „Wir hatten den Piloten hier und nachdem sich die Sache bewährt hat, wurde sie aufs ganze Land ausgeweitet.“ Ein weiterer Ausbau der Behandlungszeiten sei angedacht.

Blickt man in die Zukunft, sei natürlich der Neubau das dominierende Thema. „Wir sind auch in die Planung sehr stark involviert“, sind sich die drei Direktoren der Kollegialen Führung einig. „Ich habe mir zum Beispiel gerade das Musterzimmer für das neue Spital angeschaut“, so Mayer, „das ist schon fertig, nur Betten sind noch keine drin – es schaut jedenfalls recht groß aus.“ Nestlang: „Der Neubau wird vom Planungsteam hoch professionell voran getrieben und ist auf Schiene.“

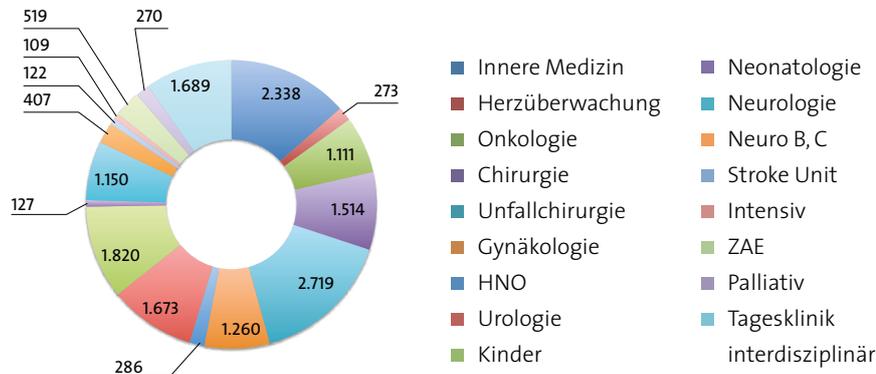
Johann Nestlang, Kaufmännischer Direktor: „*Der Neubau wird vom Planungsteam hoch professionell vorangetrieben und ist auf Schiene.*“

Baubewilligung liegt vor

Die KRAGES hat die Baubewilligung für den Neubau des Krankenhauses in Oberwart bereits erhalten. Damit liegen so gut wie alle der notwendigen Bescheide vor. Der Neubau des Spitals sei die größte Landesinvestition in der Geschichte des Burgenlandes und immens wichtig für die nachhaltige Stärkung der Gesundheitsversorgung. Finanziert wird der Neubau aus dem Landesbudget und nicht von der ausgelagerten KRAGES.



Stationäre Fälle nach Disziplinen



Leistungsbericht ambulanter Bereich

	2017	2018	Entw. in %
Ambulante Patienten	76.850	80.720	5,0 %
Frequenz an ambulanten Patienten	139.177	150.667	8,0 %

Leistungsbericht stationärer Bereich

	2017	2018	Entw. in %
tatsächliche Betten	344	338	-2,0 %
stationäre Patienten (Aufnahmen)	18.814	17.384	-8,0 %
LKF-Punkte	56.853.181	60.244.005	2,0 %
Belagstage	73.065	75.409	3,0 %
Pflegetage	91.879	92.793	1,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Belagstage)	3,88	4,34	12,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Pflegetage)	4,88	5,34	9,0 %
Auslastung (Pflegetage) in %*	75,01	76,58	2,0 %

* generelle Bettensperre bei Tages- und Wochenklinik an Wochenenden berücksichtigt!

LKF-Entwicklung

	LKF-Punkte gesamt			LKF-Punkte pro Fall		
	2017	2018	Entw. in %	2017	2018	Entw. in %
Innere Medizin	9.045.997	9.557.168	5,7 %	4.265	4.088	-4,2 %
Herzüberwachung	1.266.636	1.176.463	-7,1 %	3.897	4.309	10,6 %
Onkologie	3.357.872	3.159.987	-5,9 %	1.909	2.844	49,0 %
Chirurgie	6.619.620	7.375.988	11,4 %	4.793	4.872	1,6 %
Unfallchirurgie	10.079.370	10.744.781	6,6 %	4.182	3.952	-5,5 %
Gynäkologie	4.028.365	4.145.550	2,9 %	3.343	3.290	-1,6 %
HNO	706.527	686.833	-2,8 %	2.154	2.402	11,5 %
Urologie	5.560.453	6.312.474	13,5 %	3.697	3.773	2,1 %
Kinder	2.981.896	2.979.504	-0,1 %	1.631	1.637	0,4 %
Neonatologie	1.435.189	1.482.319	3,3 %	13.047	11.672	-10,5 %
Neurologie	3.854.323	4.007.286	4,0 %	3.178	3.485	9,7 %
Neuro B, C	2.157.670	2.108.741	-2,3 %	5.663	5.181	-8,5 %
Stroke Unit	330.929	274.315	-17,1 %	2.669	2.248	-15,7 %
Intensiv	1.781.414	1.719.291	-3,5 %	15.226	15.773	3,6 %
ZAE	818.995	604.963	-26,1 %	1.190	1.166	-2,1 %
Palliativ	1.522.862	1.855.801	21,9 %	6.891	6.873	-0,3 %
Tagesklinik interd.	1.305.063	2.052.541	57,3 %	422	1.2152	188,2 %
Gesamt	56.853.181	60.244.005	6,0 %	3.022	3.465	14,6 %

Auf der Bühne und im Kreißsaal

Die Heiligenbrunnerin Petra Schmidt bringt kleine Menschen ans Licht der Welt und große Melodien ins Ohr.

Zur Musik ist sie mit 14 oder 15 Jahren gekommen, erinnert sich Petra Schmidt. Sie wurde religiös erzogen und hat mit ihrer Band Kirchenlieder mit E-Gitarre und Schlagzeug gespielt. „Wir waren damals ziemlich bekannt und haben sogar zwei Langspielplatten aufgenommen. Wir haben auch beim Papstbesuch in Trausdorf vor mehreren Tausend Leuten gespielt. Das war damals ein Erlebnis.“ Das waren die ersten Erfahrungen, wo sie in das große Musikgeschäft hineinschnuppern durfte, erinnert sich Schmidt.

Später haben die Musiker um die künftige Hebamme begonnen, Unterhaltungsmusik zu spielen und sich auf diese Schiene verlegt. Als sie ihren Mann kennengelernt hat, war dann die Band perfekt. Gemeinsam spielte man auf Hochzeiten, Unterhaltungspartien, zum Frühschoppen und bei anderen Gelegenheiten. Schmidt: „So waren wir dann gemeinsam mit unseren Freunden ein gutes Team – das ist so etwas wie ein Nebenjob geworden. Aber viele Geschichten hat man aus Freude gemacht, weil man einfach spielen wollte. Damals war das Geld überhaupt nicht wichtig. Teilweise hat man nur ums Essen, Trinken und die Gaudi gespielt.“

Stimme gegen Big Band

Eine große Herausforderung für die Sängerin war die Arbeit mit einer Big Band: Auf der einen Seite beinahe 20 Musiker mit ihren Instrumenten, auf der anderen Seite die Vokalistin, nur mit ihrer Stimme – das war nicht immer einfach. Nach und nach reduzierte sie ihr musikalisches Pensum und konzentrierte sich auf ihre eigenen Vorlieben – den Swing und Jazziges.

Während die Liebe zur Musik in der Jugend entstand, wusste schon das Kind, welchen Beruf es einmal ausüben würde. „Mit sechs Jahren habe ich gewusst, dass ich Hebamme werden will“, erinnert sich Schmidt. Sie hat bei der Geburt ihrer kleinen Schwester erlebt, wie wichtig und hilfreich eine Hebamme sein kann, und das war für ihre Berufswahl ausschlaggebend. „Ich habe so tolle Begleiter gehabt – sei es in der Semmelweis-Klinik oder im Krankenhaus Güssing, dass ich gewusst habe: Das ist der richtige Beruf für mich! Und nach 30 Jahren als Hebamme bin ich noch immer davon überzeugt.“

Ihre zentrale Aufgabe in dieser schwierigen und entscheidenden Lebenssituation: der Frau Beistand leisten und ihr die Angst nehmen. Der Frau Sicherheit geben, sie massieren und für sie da sein. Nur so kann man auch erkennen, wenn etwas nicht ganz richtig läuft, meint Schmidt: „Dann kann ich zum Beispiel sagen, stehen wir auf und gehen ein bisschen spazieren.“

Bühne und Kreißsaal – eine runde Sache

Nachdem sich die Arbeit als freie Hebamme und die Auftritte als Sängerin nur schwer vereinbaren lassen, hat Petra Schmidt ihre Tätigkeit als freie Hebamme auf Eis gelegt. „Diese Ad-hoc-Aufgaben, wo du Rufbereitschaft hast, damit habe ich aufgehört. Es passiert noch ein- bis zweimal im Jahr, dass ich bei Geburten spontan dabei bin, weil ich schneller als die Rettung da bin, ansonsten habe ich aber meine Dienste im Krankenhaus.“

A close-up photograph of a woman with dark hair, smiling warmly. She is wearing a white V-neck uniform with a name tag that reads 'KH Oberwart' and 'Petra Schmidt'. She is holding and playing a brown ukulele. The background is slightly blurred, showing what appears to be a hospital or clinic setting with some equipment on the wall.

Hebamme Petra Schmidt: „Wenn wir Familienfeiern haben, dann spielt die Schmidt-Combo, das ist super!“

Musik und die Arbeit kommen sich so gar nicht mehr ins „Gehege“, erzählt Petra Schmidt. Ein Lied darf sie auf Anweisung ihrer Kolleginnen nicht singen, um keinen Stress zu erzeugen – und zwar „Ihr Kinderlein kommet...“. Was das Wunderschöne an den beiden Leidenschaften ist und die Sache so rund macht: Schmidt hat eine Hebammen-Ordination mit Geburtsvorbereitung, die Frauen kommen dann oft ins Krankenhaus Oberwart entbinden und dann steht irgendwann nach Monaten – wenn man die Leute schon aus den Augen verloren hat – die Taufe an. Und dann kommt die singende Hebamme wieder zum Zug. Schmidt: „Das ist dann wirklich ein Highlight, das einem zu Herzen geht! Und wenn du Auftritte hast und die Mutter kommt mit ihrem 18-jährigen Sohn auf die Bühne und sagt: Do schau, des woa dei Hebamm, das ist dann eine lustige Sache.“

Die Schmidt-Combo spielt auf

Zuhause ist Familie Schmidt in der Heimat des Uhudlers, in Heiligenbrunn. Das Haus wurde rund um den Proberaum gebaut. Die Musik ist die Kraftquelle, um die Herausforderungen des Alltags zu meistern. Sie garantiert die Leichtigkeit im Leben, die man als Hebamme braucht. „Wie willst du sonst jemandem helfen, wenn du das nicht hast, wie willst Du jemanden motivieren, wenn es dir selber nicht gut geht?“, fragt die singende Hebamme. Es freut sie, dass die ganze Familie die Begeisterung für die Musik teilt. „Unsere Söhne sind alle drei Musiker. Der eine ist Berufsmusiker geworden und arbeitet nebenher als Musikschullehrer – der lebt genau das, was wir ihm vorgelebt haben.“ Der Mittlere hat es zuerst mit Fußball versucht, das hat aber nicht so geklappt; danach hat er mit Klavier begonnen, darauf folgten Saxofon und Klarinette und jetzt singt er Musicals – ist also voll auf der kreativen Schmidt-Schiene. Und der jüngste Sohn hat mit Trompete und Flügelhorn angefangen, hat dann zur Steirischen gewechselt und ist jetzt beim Horn gelandet, er spielt Horn bei der Polizeimusik. Die singende Hebamme ist begeistert, wenn sie von Musik und von ihrer Familie spricht: „Also, wenn wir Familienfeiern haben, dann spielt die Schmidt-Combo, das ist super!“



A.ö. Krankenhaus Güssing

ÄD Prim. Dr. Wilfried Horvath
KD Reinhold Halleemann
PD DGKP Bianca Puntigam, MSc

A.ö. Krankenhaus Güssing
Grazer Straße 15
7540 Güssing
Tel. 05/7979-31000

Stolz ganz im Süden

Klein, fein, innovativ – so sieht das Führungsteam das Krankenhaus in Güssing. Das Haus hat auch als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber eine wesentliche volkswirtschaftliche Funktion.

Das allgemein öffentliche Krankenhaus Güssing ist der südlichste KRAGES-Standort. Es hat die Aufgabe der Standardversorgung für die Bezirke Güssing und Jennersdorf. „Zurzeit stehen uns 122 Betten zur Verfügung“, erklärt die Pflegedirektorin Bianca Puntigam. „Darüber hinaus wird unseren Patienten eine Tagesklinik für Augenheilkunde und eine Orthopädie geboten“, ergänzt ihr Direktionskollege Prim. Dr. Wilfried Horvath. Derzeit sind 335 MitarbeiterInnen im Haus beschäftigt.

Erstmals seit Bestehen des Hauses bekam das Krankenhaus Güssing 2018 einen Magnetresonanztomografen (MRT). Um Platz für das neue Gerät zu schaffen, wurde ein Zubau errichtet. Durch die Erweiterung des medizinischen Angebots wurden auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Seit etwas mehr als einem Jahr ist das neue MRT nun im Einsatz, im August wurde seine Einsatzzeit für ambulante Patienten deutlich ausgeweitet. Das Ergebnis ist eine kurze Wartezeit für anspruchsvolle Untersuchungen in unmittelbarer Wohnortnähe: In Güssing wartet man aktuell eine Woche auf einen Termin, bei einer Behandlung mit Kontrastmittel zwei Wochen. Die kürzeren Wartezeiten sind auch durch ein sehr effizientes Management der Terminausfälle zu erklären. Wird ein Termin von einem Patienten abgesagt, dann wird der Termin sofort neu besetzt. „Das klappt mittlerweile sehr gut“, so Horvath.

Rezertifizierungen

Reinhold Halleemann, Kaufmännischer Direktor, verweist stolz auf die Rezertifizierungen im Haus. Im vergangenen Jahr wurde das Spital – wie auch die anderen Häuser der KRAGES – nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) rezertifiziert, wodurch strenge Qualitätskriterien in den Prozessen und Leistungen der Einrichtung dokumentiert werden. Hier wird die Gesamtleistung des Spitals bewertet, und zwar werden alle Phasen – von der Aufnahme des Patienten bis hin zur Entlassung und Weiterversorgung – einer Prüfung unterzogen. Das Haus hat bereits zum dritten Mal dieses Qualitätssiegel erhalten – alle drei Kompetenzbereiche der Kollegialen Führung, nämlich das Kaufmännische, Medizinische und Pflegerische – wurden für hervorragend befunden. Puntigam: „Da wird das Haus vom Keller bis zum Dachboden begutachtet!“ Der Pflegebereich wurde von KTQ noch mit dem Best Practice Award ausgezeichnet, das Deutsche Palliativsiegel erhielt man ebenfalls neuerlich.

Auch die Rezertifizierung zum Brustgesundheitszentrum konnte im Kalenderjahr 2018 absolviert werden. Horvath: „Das Krankenhaus wurde 2015 erstmals als Brustgesundheitszentrum zertifiziert, alle drei Jahre ist eine neuerliche Überprüfung vorgeschrieben, die wir auch durchgeführt und erfolgreich abgewickelt haben.“

Brustgesundheitszentrum

Dieses Brustgesundheitszentrum stellt eine interdisziplinäre Einheit dar, die darauf abzielt, Patientinnen, die Brustkrebs haben, hoch qualitativ zu versorgen. Mehrere Fachrichtungen wirken dabei zusammen, die Versorgung wird aber zentralisiert. Der Ärztliche Direktor weiter: „Wir bekommen jährliche Berichte über die Tätigkeit dieser Zentren. Mittlerweile ist es so, dass in Österreich 80 Prozent der Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind, in solchen Zentren behandelt werden.“ Durch die Konzentration auf Schwerpunktkrankenhäuser mit dieser Spezialisierung erreiche man, so Horvath, eine höhere Qualität. Innerhalb der vergangenen Jahre sei dieser Prozentsatz von 50 auf 80 gesteigert worden. Horvath: „Da sind wir sehr stolz darauf – wir haben dafür auch ordentlich und lang genug gekämpft!“ Patientinnen profitieren von der lokalen Nähe und der Behandlungsqualität. Angestrebt werde natürlich, dass 100 Prozent der Brustkrebs-Patientinnen derartige Zentren beanspruchen.

Interdisziplinäre Belegung

Eine Besonderheit betont der Medizinische Leiter mit Nachdruck: die interdisziplinäre Belegung. Das bedeute, dass es in Güssing nicht so strikt geregelt sei, dass alle Patienten der Chirurgie auf einer Station liegen, sondern es werden die Betten besser genützt, indem man flexibel agiert. „Das heißt: Jeder Patient bekommt ein Bett, egal wo das ist“, erklärt Puntigam die pragmatische Bettenbelegung. „Früher hatten wir ein Problem, wenn beispielsweise die Interne eine hohe Auslastung hatte, mussten neue Patienten am Gang liegen – jetzt sagen wir, wir haben die und die Bettenkapazität frei, und wenn ein Patient kommt und er braucht ein Bett, dann hat er eines – egal, auf welcher Station!“

In der Versorgung sei diese Vorgangsweise deutlich besser. Denn damit sei der Kampf um die Betten entschärft und die Sorge, Patienten nicht mehr unterbringen zu können, sei nun verschwunden. „Kein Bett hat ein Mascher!“, so Puntigam. „Das Pflegepersonal muss flexibler sein, das ist vom Ablauf her aufwendiger“, gibt Horvath zu, das habe sich über die Jahre aber perfekt eingespielt und sei eine Selbstverständlichkeit geworden. In Güssing ortet man hier eine Win-win-Situation – die Stationen seien optimal ausgelastet und die Patienten profitieren – sie bekommen, was ihnen zusteht: ein Krankenzimmer mit Bett.

Pflegedirektorin Bianca Puntigam über die KTQ-Zertifizierung: „Da wird das Haus vom Keller bis zum Dachboden begutachtet!“

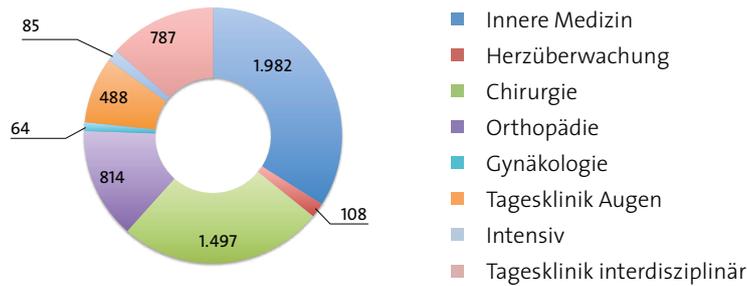
Demenzfreundliches Haus

Auch der Bereich „Demenz“ ist für Puntigam & Co. ein Thema. Seit 2017 beschäftige man sich mit diesem Phänomen und bemühe sich darum, ein demenzfreundliches Krankenhaus zu betreiben. „Da sind wir schon um Jahre voraus und haben uns schon frühzeitig gut aufgestellt“, betont die Pflegedirektorin.

Wenn man in Güssing in die Zukunft schaut, so wolle man das Brustgesundheitszentrum erhalten und planbare Chirurgie und Orthopädie forcieren, ist sich die Kollegiale Führung einig. Das sei aus heutiger Sicht der Auftrag für den Standort und entspreche auch den Visionen des Führungsteams. Nicht vergessen will man auch die wirtschaftliche Komponente des Hauses: man sei wichtiger Arbeitgeber und wesentlicher Wirtschaftsfaktor im südlichen Burgenland.



Stationäre Fälle nach Disziplinen



Leistungsbericht stationärer Bereich

	2017	2018	Entw. in %
tatsächliche Betten	133	118	-11,0 %
stationäre Patienten (Aufnahmen)	7.393	5.821	-21,0 %
LKF-Punkte	20.080.781	20.390.661	2,0 %
Belagstage	24.660	25.256	2,0 %
Pflegetage	32.053	31.077	-3,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Belagstage)	3,34	4,34	30,0 %
durchschnittliche Verweildauer (Pflegetage)	4,34	5,34	23,0 %
Auslastung (Pflegetage) in %*	73,90	77,60	5,0 %

* generelle Bettensperre bei Tages- und Wochenklinik an Wochenenden berücksichtigt!

Leistungsbericht ambulanter Bereich

	2017	2018	Entw. in %
Ambulante Patienten	21.770	22.247	2,0 %
Frequenz an ambulanten Patienten	38.947	40.921	5,0 %

LKF-Entwicklung

	LKF-Punkte gesamt			LKF-Punkte pro Fall		
	2017	2018	Entw. in %	2017	2018	Entw. in %
Innere Medizin	6.073.006	6.563.358	8,1 %	3.215	3.311	3,0 %
Herzüberwachung	393.533	292.995	-25,5 %	3.004	2.713	-9,7 %
Chirurgie	4.942.520	5.608.411	13,5 %	3.538	3.746	5,9 %
Orthopädie	5.063.393	4.738.797	-6,4 %	5.516	5.822	5,5 %
Gynäkologie	721.124	147.383	-79,6 %	2.453	2.303	-6,1 %
Tagesklinik Augen	584.140	578.444	-1,0 %	1.157	1.185	2,5 %
Intensiv	959.599	707.515	-26,3 %	9.139	8.324	-8,9 %
Tagesklinik interd.	1.343.466	1.732.903	29,02 %	623	2.202	253,7 %
Gesamt	20.080.781	20.369.806	1,4 %	2.715	3.497	28,8 %

Leben in der Luft und in Güssing

Nach Jahren als Pilotin sehnte sich Michelle Montini nach mehr Erdung:
Sie arbeitet heute als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und bildet Pferde aus.

„Als Kind war für mich schon ganz klar: Ich werde Pilotin! Es war keine Frage – ich werde nicht Stewardess, sondern ich steuere das Ding!“ Nach der Matura stellte sich dann für die Frau, die weiß, was sie will, die Frage: Wie kann ich das machen? Montini entschied sich, in die USA zu gehen und in Los Angeles die Pilotenausbildung zu machen. Dort hat sie auch Lebenserfahrung gesammelt, und nachdem Reisen für sie immer ein wichtiger Punkt im Leben war, erlebte sie die USA als Abenteuer. Nach der Rückkehr flog Michelle Montini für verschiedene kleinere Fluglinien, um anschließend 13 Jahre lang mit Business-Jets die „Reichen und Schönen“ von Wien aus in die ganze Welt zu bringen. Gemeinsam mit ihrem Mann, der auch Pilot ist.

Organe als Flugfracht

Daneben arbeitete ihr Arbeitgeber eng mit dem AKH zusammen und war im Bereich „Organtransplantate“ aktiv. „Das hat mir Spaß gemacht, weil ich mir gedacht habe, das hat einen Sinn und macht Freude“, so Montini. Da stehe man gerne in der Nacht auf und sei fit und gewillt, über die eigenen Grenzen hinaus zugehen: Man flog keine Patienten, aber Organe und das Transplantationsteam. Auf den Flügen hat sie sich ausführlich mit den Chirurgen unterhalten. So näherte sich Montini dem medizinischen Bereich an und fand Gefallen daran.

Dann kam die Wirtschaftskrise. Die gesamte Branche litt immens darunter, und die Flugfirma, bei der Montini arbeitete, kündigte zwei Drittel der Mitarbeiter, darunter auch Michelle Montini. Ihrer optimistischen Art folgend, hat die dynamische Frau aus dieser Not eine Tugend gemacht und festgestellt, dass nun der Zeitpunkt für eine Veränderung gekommen sei.

Mehr Erdung

Nach den Jahren in der Luft war nun mehr Erdung angesagt. „Wenn du eines morgens aufwachst und gegen die Wand läufst, weil du nicht mehr weißt, in welcher Richtung es zum Badezimmer geht, wenn du vor dem reichhaltigsten Frühstücksbuffet stehst und denkst, ich kann Lachs nicht mehr sehen, ich will einfach nur ein gutes Schwarzbrot, dann ist es eh Zeit, etwas zu ändern.“ Auch wenn man feststellt, dass die Welt der Kunden nicht annähernd der eigenen Realität entspricht. Es kam ihr „weltfremd“ vor, dass sich Leute überlegt haben, ob sie sich einen Flug um 200.000 Euro heute, morgen oder doch nicht leisten sollten. „Ich habe mir ab einem Zeitpunkt auch gedacht, dass wir da irrsinnig viel Sprit in die Luft blasen und einen enormen Ressourcenaufwand betreiben, nur weil einer schnell auf ein Fest nach Nizza will und sich dann nach einer Stunde überlegt, dass er doch wieder zurückfliegt“, erinnert sich die heutige Mitarbeiterin des Krankenhauses in Güssing.

Job fürs „G’spür“

Als eine Freundin eine Ausbildung im Pflegebereich begann, erwärmte sich auch die Pilotin für den Sozialbereich. „Mir hat es gefallen, weil das komplett konträr zu meinem bisherigen Leben

DGKP Michelle Montini:

„Ich denke, man muss sich im Leben immer verändern, deshalb bin ich immer in Bewegung – wie beim Fliegen.“

war“, so Montini, „weil ich da mein G’spür fürs Menschliche einsetzen kann. Und da spüre ich mich selber wieder.“ Die vielseitig Interessierte studierte an der FH Wiener Neustadt. Während der Ausbildung kam ihr dann die Idee, sich auf dem Land ein Zuhause zu suchen. Das fliegende Ehepaar Montini suchte weltweit nach einem Daheim – und die Wahl fiel auf ... Güssing. Es ging – als Kontrapunkt zu dem Gefühl, auf der ganzen Welt zu Hause zu sein – darum, einen Ort zu finden, wo man sich wirklich daheim fühlt und bleiben kann. „Hier haben wir unseren Grund, unsere Pferde, unsere Ranch“, schwärmt Montini. Während des Renovierens hat sie sich im Krankenhaus Güssing beworben und wurde genommen. Es sollte etwas Spannendes sein, und so wurde es die Intensivstation – was Montini liegt: Klares Denken und strukturiertes Arbeiten in heiklen Situationen hat sie in der Fliegerei gelernt, das kann sie nun auch anwenden.

Auf dem Rücken der Pferde

Montini hat trotz aller Verantwortung eine Leichtigkeit beim Fliegen empfunden. „Für mich war Fliegen immer das Coolste und Geilste, das Woanders-Hinkommen, diese Freiheit in der Luft – das macht es aus“, erklärt Montini ihre Begeisterung fürs Fliegen. Ein Lieblingslied von ihr war lange Reinhard Meys „Über den Wolken“.

Nun hat sie ihre Fluglizenz ruhend gestellt – denn dem Fliegen ist eine andere Form der Fortbewegung, ein bewussteres Unterwegssein, dazwischengekommen: das Reiten. Inzwischen hat sie die Ausbildung zur integrativen Voltigier- und Reitpädagogin absolviert und besitzt fünf Pferde, die sie für ihre Zwecke ausbildet. Irgendwann will sie zwischen den Pferden und dem Sozialbereich eine Brücke schlagen, im Augenblick macht sie das „so nebenbei“. Die umtriebige 40-Jährige meint: „Ich denke, man muss sich im Leben immer verändern, deshalb bin ich immer in Bewegung – wie beim Fliegen. Und: Meine Fluglizenz kann ich ja jederzeit wieder aktivieren!“



Wirtschaftlicher Lagebericht KRAGES 2018

Das Jahr der Erneuerungen

Im Jahr 2018 kehrte wieder mehr Ruhe in die Burgenländische Krankenanstalten-Ges.m.b.H. ein. Die teilweise turbulenten Ereignisse des Jahres 2017 mussten aufgearbeitet werden. Für die Mitarbeiter der KRAGES war das auf allen Ebenen eine große Herausforderung. Musste doch trotz aller Umbrüche im Management die Versorgung mit Spitalsdienstleistungen zwischen Kittsee und Güssing aufrecht erhalten werden. Im Jahr 2018 wurden die Learnings aus dem schwierigen Jahr zuvor in der KRAGES in die Realität umgesetzt: Ein neuer Geschäftsführer wurde im Frühjahr in einem Ausschreibungsverfahren gefunden, er übernahm von der interimistischen Leitung im Herbst. Gleichzeitig wurden Bereichsleitungen und Stabsstellen in der Direktion neu besetzt (Finanzen, Technik, IT, Öffentlichkeitsarbeit). Der Burgenländische Gesundheitsfonds (BURGEF) wurde vom Eigentümer aus der KRAGES organisatorisch herausgelöst und in eine eigenständige Organisation übergeführt. Mit der seit knapp vor dem Jahreswechsel neuen politischen Verantwortung durch Finanzlandesrat Hans Peter Doskozil und dem neuen Eigentümer, der Landesholding Burgenland GmbH, hat die KRAGES die Vorbereitungen für umfassende Reformprojekte wie den „Masterplan Burgenlands Spitäler“ gut unterstützt in Angriff nehmen können.

Die wirtschaftliche Lage der KRAGES

Die Kernaufgaben der KRAGES sind Führung und Betrieb der vier Landeskrankenhäuser in Kittsee, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing. Rund um die Uhr bieten die Spitäler der KRAGES Patientinnen und Patienten wohnsitznahe medizinisch-pflegerische Leistungen auf höchstem Niveau. Somit stellt die KRAGES bedarfsgerechte, zeitgemäße und patientenorientierte medizinische und pflegerische Versorgung des Burgenlandes innerhalb des integrierten Gesundheitssystems sicher. Die KRAGES ist gemeinnützig und nicht auf Gewinn ausgerichtet. Das kamerale Budget des Geschäftsjahres 2018 wies einen Betriebsabgang in Höhe von € 13.734.717,48 auf. Aufgrund einer konstanten Sparpolitik, Mehreinnahmen seitens des BURGEF bzw. des Eigentümers und einer verhaltenen Nachbesetzung im Personalbereich konnte dieser Abgang auf ein negatives Betriebsergebnis in Höhe von € -5.723.180,13 (2017: T€ -723.690,-) gewandelt werden.

Der größte Teil der Einsparungen wurde beim Personalaufwand erzielt, wo operativ rund € 8,8 Mio. gegenüber dem Budget eingespart werden konnten. Diese Einsparungen basieren im Wesentlichen auf einer konservativen und zielorientierten Nachbesetzungspolitik sowie dem Umstand, dass in den Bereichen Technik, Reinigung, Küche etc. neue dienstrechtliche Rahmenbedingungen gegeben waren. Ebenso konnten im Bereich der Verbrauchsartikel deutliche Einsparungen gegenüber dem Budgetplan erzielt werden, was unter anderem auf Synergien im Einkauf sowie Ausschreibungserfolge zurückzuführen ist. Nach Rücklagenbewegung ergab sich letztlich ein ausgeglichenes Jahresergebnis in Höhe von € 0,00.

Mit Abschluss der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens in Österreich im Jahr 2017 ist die Grundsatzfinanzierung der Krankenanstalten bis 2021 geregelt. Die Höhe der jährlichen finanziellen Zuwendungen an den Burgenländischen Gesundheitsfonds ist aber auch von den allgemeinen wirtschaftlichen Gegebenheiten abhängig, was in weiterer Folge bedeutet, dass auch die Fondsmittel an die KRAGES in unterschiedlichen Höhen fließen.

Ungeachtet dessen stellt sich für die KRAGES weiterhin die Herausforderung, dass seit der Unternehmensgründung 1993 es zu einer Fixsatzevaluierung des Betriebskostenzuschusses seitens des Landes von 3 Prozent kommt. Diese Usance reicht angesichts aktueller Entwicklungen nicht mehr aus. Grundsätzlich weist die KRAGES auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Errichtungsvertrages mit dem Eigentümer Land Burgenland hin, in dem eine Finanzierungsgarantie abgegeben wurde. Um kurzfristige Liquiditätsengpässe überbrücken zu können, bedient sich die KRAGES kurzfristiger Barvorlagen. Für größere Investitionen bedeckt sich die KRAGES am Kapitalmarkt um fristenkongruente Finanzierungen – mit einer Haftungserklärung durch das Land Burgenland.

	2016	2017	2018
Umsatzerlöse	158.647	165.573	168.629
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	2.641	-2.587	-5.996
Bilanzgewinn/-verlust	0	0	0
Bilanzsumme	138.358	196.066	205.026
Anlagevermögen	60.957	63.701	73.364
Flüssige Mittel	1.157	13.035	13.736
Eigenkapital	29.664	77.077	77.077
Eigenkapital inkl. Sonderposten für Investitionszuschüsse	78.086	133.205	132.826

alle Beträge in Tausend Euro

Herausforderungen an das Personalmanagement

Auch im Jahr 2018 stellte die Novelle des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes und deren stufenweise Reduktion der durchschnittlichen Arbeitszeit auf 48 Stunden bis 2021 und die daraus ableitbaren Personalanpassungen bzw. Personalaufstockungen speziell im medizinischen Bereich die KRAGES vor eine große Herausforderung. Die Reduktion der Arbeitszeit, Einhaltung der Ruhezeitbestimmungen und höchste Ausbildungsqualität erweisen sich als schwierig zu vereinbarende Komponenten. Personal-Marketingmaßnahmen inkl. umfassende Fort- und Weiterbildungsangebote, gesundheitsfördernde Maßnahmen und individuelle Arbeitszeitmodelle werden als notwendige Maßnahmen zu Personal Recruiting bzw. Personalbindung forciert. Neben der Novellierung der KA-AZG Novelle führt die Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes zu Anpassungen in der Organisation des Pflegebereichs. Hier wurden Ausbildungsangebote erweitert und Projekte hinsichtlich der Erweiterung des Berufsfeldes um die Berufsgruppe der PflegefachassistentInnen installiert.

	31.12.2016	31.12.2017	31.12.2018
Vertragsbedienstete	1.612	1.587	1.588
Angestellte (privatrechtl. DV)	202	217	237
Beamte	3	3	3
Gesamt	1.817	1.807	1.828

KTQ-Rezertifizierung für alle vier Häuser im Verbund

Die KTQ-Rezertifizierung und die Vergabe Deutsches Palliativsiegel wurde 2018 erstmals im Verbund von vier Kliniken im Burgenland bei der KRAGES erfolgreich abgeschlossen.

Patientinnen und Patienten mit KRAGES-Spitälern hochzufrieden

Vom September bis November 2018 wurde zum vierten Mal eine Patientenzufriedenheitsbefragung in allen vier Krankenhäusern durchgeführt.

Die Gesamtzufriedenheit über alle KRAGES-Krankenhäuser hinweg beträgt im Durchschnitt 92 Prozent. Das ist um 2 Prozent mehr als bei der Befragung 2015.

Meilensteine im Energie- und Umweltmanagement

Im Jahr 2018 wurde im Sinne des EEEffG (Energieeffizienzgesetz) das im Juli 2014 eingeführte Energiemanagementsystem nach ISO 50001 weiter fortgeführt, wobei durch einen externen Auditor das vorgeschriebene Überwachungsaudit positiv durchgeführt wurde.

Es wurden des Weiteren folgende Projekte umgesetzt:

- im A.ö. KH Güssing die Thermische Sanierung Neubau
- im A.ö. KH LBS Kittsee Umstellung der Fluchtwegsorientierungsbeleuchtung auf LED-Basis
- im A.ö. KH Oberwart Sanierung des Aufzugs Block A

Auf Grundlage der Eingliederung der KRAGES in die Landesholding Burgenland wurde in der zweiten Jahreshälfte mit den Arbeiten für die Einführung des Energiemanagements der Holding begonnen, wobei das bestehende Management der KRAGES in das Projekt der Holding mit übernommen wurde. Im Sinne eines auf zukünftige Anforderungen ausgerichteten ordnungsgemäßen Betriebs wurde im Jahr 2018 eine Neuformulierung der IT-Strategie und der zugehörigen Enterprise Architektur Prinzipien begonnen.

Investitionen in die KRAGES-Standorte

Im a.ö. **Ladislaus-Batthány-Strattmann-KH Kittsee** wurde der Zubau MRT mit der Uro-Ambulanz und die Klimatisierung der bestehenden Ambulanzen begonnen. Die geplante Fertigstellung wurde für das erste Quartal 2019 vorgesehen. Weiters wurde das strategische Konzept der neuen zentralen Patientenaufnahme im KH Kittsee erstellt und abgeschlossen.

Im a.ö. **KH Oberpullendorf** wurden das Projekt von Umbau und Anpassung Bauteil „P“ inklusive Schlaf-labor fertiggestellt sowie für den Umbau ehemaliges Labor die Planung und Ausschreibung sowie ein Großteil der Vergaben abgeschlossen. Der Projektabschluss ist mit Ende 2019 vorgesehen.

Im a.ö. **KH Oberwart** wurde ein Totalunternehmer zur Errichtung von neuen Parkflächen sowie einem Parkhaus beauftragt und mit den Bauarbeiten gestartet. Weiters wurde der MRT ausgetauscht und die Intensivstation um einen Aufwachbereich innerhalb der bestehenden Flächen erweitert. Mit der Entwurfs- und Einreichplanung für den Neubau KH Oberwart wurde, mit dem auch erreichten Ziel der behördlichen Einreichung im ersten Quartal 2019, begonnen.

Im a.ö. **KH Güssing** wurden die Arbeiten zur thermischen Sanierung der Gebäudehülle eines Bauteils und der Zubau für den MRT abgeschlossen. Mit dem MRT wurde im Juli 2018 der Patientenbetrieb aufgenommen. Der erste Teilabschnitt betreffend die Klimatisierung der Ambulanzen im KH Güssing wurde 2018 abgeschlossen. Das Projekt „Umbau des Parkplatzes“ inklusive Parkraum-Bewirtschaftungsanlage wurde begonnen. Der Vergabevorschlag für den Planer wurde erstellt und der Start für die Vorentwurfsplanung ist im ersten Quartal 2019 geplant.

Standortübergreifend wurde ein Patientenentertainmentssystem zur Ausschreibung gebracht. Die Vergabe fand im September/Oktober 2018 statt. Die Fertigstellung in den Häusern wurde für das erste Quartal 2019 festgelegt. Ebenso wurde ein Ersatz des Telekommunikationsverbundes inkl. neuer Alarmserver EU-weit ausgeschrieben und im November 2018 vergeben (Umsetzung: 2019). Für eine KRAGES-weite einheitliche Schließanlage wurden die Vergaben durchgeführt und im Herbst 2018 mit dem Austausch begonnen (Fertigstellung: bis Ende 2019). Für das Projekt zentrales Wäschesystem wurden diverse Umbaumaßnahmen an allen vier Standorten 2018 begonnen (Fertigstellungen: erste Jahreshälfte 2019).

Ausblick

Die KRAGES steht vor großen Herausforderungen. Der „Masterplan Burgenlands Spitäler“ soll ein abgestimmtes Leistungsangebot im stationären sowie im spitalsambulanten Bereich für die Zukunft sicherstellen. Die KRAGES arbeitet hier intensiv mit. Damit soll auch die Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems im Burgenland langfristig sichergestellt werden.

Eine weitere Herausforderung ist die Personalrekrutierung. Zwei große Projekte sind hierfür geplant und sollen per 2019 begonnen werden: Zum einen soll eine Besoldungsreform sicherstellen, dass markt- und leistungsgerechte Entlohnungssysteme zur Anwendung kommen. Zum anderen soll die KRAGES auch in Zukunft als Arbeitgeber attraktiv bleiben. Daher werden zielgruppenorientiert Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die den Arbeitsplatz und das Arbeitsumfeld verbessern. Davon umfasst sind beispielsweise die Schaffung von Wohnmöglichkeiten für Bedienstete als auch der Ausbau einer Kinderbetreuung.

Die Umsetzung der IT-Strategie, die Modernisierung der Infrastruktur als auch das Nutzen von Synergien innerhalb der Landesholding Burgenland GmbH sollen dazu beisteuern, für das Digitalisierungszeitalter gerüstet zu sein.

Insgesamt ist es auch im Jahr 2019 das Ziel, dem definierten Leistungsauftrag durch das Land Burgenland nachzukommen und die Gesundheitsversorgung im Burgenland sicherzustellen.

Im Budget für das Jahr 2019 hat die KRAGES den Abgang (nach UGB) in Höhe von rund € 10,11 Mio. budgetiert. Der im Jahr 2018 erstmalig berücksichtigte Fluktuationsabschlag wurde im Jahr 2019 weiter an die Ist-Situation angepasst.

Personalstatistik

Anzahl der Berufsgruppen gesamt

	Gesamt 2017	Gesamt 2018	Gesamt
Ärzte	306,86	311,75	2,0 %
Apo./Chem./Phys.	3,00	3,00	0,0 %
Hebammen	15,98	15,88	-1,0 %
Krankenpflegefachdienst	687,69	696,45	1,0 %
Med.-techn. Dienst	115,69	119	3,0 %
Sanitätshilfsdienste	176,56	178,60	1,0 %
Verwaltungspersonal	126,38	120,19	0,0 %
Betriebspersonal	272,47	270,42	-1,0 %
Sonstiges Personal	1,05	1,00	-5,0 %
Gesamt	1.705,68	1.722,29	2,0 %

Die Daten dieser Aufstellung stammen aus der KDOK- Jahresstatistikmeldung, welche die KHS jährlich an das BMG übermitteln. Die Aufstellung enthält auch sogenannte „kalk. Bedienstete“ – darunter fallen beispielsweise Zivildienstler, Schüler der GKPS (für die Zeit des Praktikums im KH etc.) Nicht enthalten sind die VZAs der GKPS sowie der Direktion.

Mitarbeiterstandsentwicklung (Korr. Beschäftigte)

	MA	Index (1999 = 100)
2008	1.633,90	112
2009	1.639,20	113
2010	1.620,70	111
2011	1.600,70	110
2012	1.571,80	108
2013	1.574,20	108
2014	1.577,32	108
2015	1.667,13	115
2016	1.680,41	116
2017	1.705,68	117
2018	1.722,29	118



Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Abschluss des Führungskräftelehrgangs

Im November 2015 startete der zweite KRAGES-interne Führungskräftelehrgang und wurde im März 2018 abgeschlossen.

Der Führungskräftelehrgang wurde für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt, welche zukünftig Führungsaufgaben bzw. führende Expertenpositionen übernehmen. Der Lehrgang hat den Zweck, Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhaltensweisen zu vermitteln, welche von unseren Nachwuchskräften an ihren Arbeitsplätzen ein- und umgesetzt werden können. Das Ziel ist die Vorbereitung auf die Führungsfunktion und die Aneignung einer zielgerichteten, allgemeinen und unmittelbaren Problemlösungskompetenz im Hinblick auf aktuelle und zukünftige Situationen.

30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher Berufsgruppen (Ärzte, Pflege, MTD und Verwaltung) haben den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen.

Ihnen wurden Kenntnisse zu den Themen

- Kommunikation
- Leadership
- Gesundheitsrecht
- Strategisches Management
- Managementprozesse im Krankenhaus

vermittelt. Jene Kenntnisse mussten sie dann am Ende des Lehrgangs durch das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit und Präsentation vor einer Kommission unter Beweis stellen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierten insgesamt 600 Ausbildungsstunden, aufgeteilt in 420 Stunden theoretischer Lehrinhalt und 180 Stunden, wiederum aufgeteilt in Pflichtpraktika, Hausarbeiten und Verfassen der Abschlussarbeit. Es wurden 2/3 der Stunden in der Dienstzeit und 1/3 in der Freizeit absolviert.

Qualität ist kein Zufall

Qualität ist kein Zufall. Sie ist immer das Ergebnis von gemeinsamen, zielgerichteten Überlegungen und vor allem auch von ebensolchem Tun. Die KRAGES hat eine gemeinsame Qualitäts- und Risikostrategie für alle ihre Standorte. Darin festgelegt ist das Ziel einer stetigen Weiterentwicklung durch das Qualitätsmanagement (QM). Dies bedingt, dass man laufend Maßnahmen setzt – und zwar in den Dimensionen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Für das Jahr 2018 herauszustreichen sind aus den zahlreichen QM-Aktivitäten vor allem die große Verbund-Rezertifizierung der vier Standorte nach KTQ, aber auch Befragungen der stationär aufgenommenen Patientinnen und Patienten sowie der zuweisenden Ärztinnen und Ärzte.

KTQ-Rezertifizierung 2018

Nach den erfolgreichen Erstzertifizierungen der vier Krankenhäuser in den Jahren 2015 und 2016 mit dem in Deutschland entwickelten Qualitätsmodell „KTQ – Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus“ wurden im April 2018 – österreichweit erstmalig – vier Krankenhäuser im Verbund zertifiziert, nämlich die vier Standorte der KRAGES in Kittsee, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing.

Das Bewertungsverfahren für den Erhalt des Zertifikates besteht aus einer Selbst- und Fremdbewertung. Bei der Selbstbewertung durch die Einrichtungen wird geprüft, ob die Einrichtungen den normativen Vorgaben des KTQ-Kataloges im Blick auf sich selbst der Realität entsprechen. Die Qualitätsbewertung erfolgt dabei nach dem, im Qualitätsmanagement sehr gebräuchlichen „Deming-Zyklus“, auch PDCA genannt, nach den Phasen: „Plan – Do – Check – Act“. Die im KTQ-Katalog angeführten sechs Kriterien, wie z. B. „Leitlinien und Standards“, stellen die zu bewertenden Sachverhalte dar.

Nach der Selbstbewertung erfolgt im Rahmen einer „Visitation“ der Einrichtungen eine Fremdbewertung. Beide Bewertungsteile sind maßgeblich für eine erfolgreiche Zertifizierung.

Nach viel Arbeit und der intensiven Einbeziehung aller Mitarbeiter bekamen die KRAGES-Krankenhäuser auch im Verbund erfolgreich das KTQ-Zertifikat sowie das Zertifikat des Deutschen Palliativsiegels.

Die Zertifikate haben jeweils eine Gültigkeitsdauer von drei Jahren, die nächste Rezertifizierung nach KTQ steht somit 2021 wieder an.

Im Zuge der KTQ-Rezertifizierung hat das Krankenhaus Güssing das Projekt „Zielvereinbarungen in der Berufsgruppe der Pflege zur Förderung der intrinsischen Motivation“ beim Verein KTQ in Berlin eingereicht. KTQ hat das Güssinger Projekt dann auch als „Best Practice 2018“ ausgezeichnet.

Patientenbefragung 2018

Die KRAGES hat noch ein weiteres Instrument eingesetzt, um mehr Informationen über die Qualität der eigenen Organisation zu erhalten: die Patientenbefragung. Nach einer Befragung im Jahr 2015 wurden die Patienten 2018 erneut befragt (Erhebungszeitraum: September bis November). Das Qualitätsmanagement-Team der KRAGES hat Patientinnen und Patienten ersucht, in einem Fragenbogen Angaben zur ihrer Zufriedenheit während des stationären Aufenthalts zu machen. Dabei wurde die Zufriedenheit mit den einzelnen Berufsgruppen in den Spitälern, mit Abläufen, Infrastruktur und Sauberkeit, mit dem Prozess der Entlassung sowie die insgesamt empfundene Zufriedenheit mit dem jeweiligen Krankenhaus abgefragt. Ziel der Befragung war es, für die KRAGES-Direktion, den Bereich Qualitätsmanagement sowie die Qualitätsbeauftragten in den Spitälern, Verbesserungspotenziale zu erkennen. Wichtig war aber auch, dass die KRAGES Verbesserungsvorschläge von Patientinnen und Patienten erhält.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen eine große Zufriedenheit hinsichtlich des „ Auftretens“ des Personals gegenüber den Patienten, und die Betreuungsqualität der Pflege wird als sehr gut bewertet. Die Zusammenarbeit der Berufsgruppen wird von den Patienten als sehr positiv empfunden. Zusammengefasst sind 92 Prozent der befragten Patienten mit den Krankenhäusern der KRAGES sehr zufrieden.

Zuweiserbefragung 2018

Um langfristige Beziehungen zu niedergelassenen Ärzten aufzubauen und zu intensivieren, hat im Jahr 2018 ein externes ärztliches Qualitätszentrum für die KRAGES Zuweiserinnen und Zuweiser befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Krankenhäuser in verschiedenen Themengebieten wie Kommunikation, Kooperation, Information, Hotelqualität usw. gegenüber der Befragung von 2015 verbessern konnten. Die in der Zuweiserbefragung dargelegten Verbesserungsansätze konnten durch Zuweiserveranstaltungen, Bezirksärzte- und Bezirkskoordinationstreffen umgesetzt werden. Die Erkenntnisse tragen zu einem aktiven „Einweiserbeziehungsmanagement“ in den KRAGES-Krankenhäusern bei.



Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege Oberwart und Frauenkirchen

Viel Bewegung in der Pflege

Professionalisierung und Spezialisierung – das sind die beiden wichtigsten Phänomene bei der Ausbildung im Pflegebereich. 2018 war ein wichtiges Jahr der Neukonzipierung der KRAGES-Schule in Oberwart und Frauenkirchen.

„Es ist viel in Bewegung – und alles geht in Richtung Professionalisierung und auch Spezialisierung“, umreißt Martina Reicher, die Direktorin der Gesundheits- und Krankenpflegeschule (GKPS), die aktuellen Entwicklungen im Pflegebereich. Seit Anfang 2018 leitet die Südburgenländerin die Schule als Direktorin am Hauptstandort Oberwart sowie in Frauenkirchen.

Große Bedeutung fürs Land

Die Mitte der 1970er Jahre gegründete Schule hat seit Jahrzehnten eine wichtige Bedeutung für das Land: Der Gesundheitsbereich insgesamt ist im Burgenland einer der größten Arbeitgeber, die KRAGES-Schule bildet für das Burgenland hoch qualifiziertes Pflegepersonal aus. Derzeit werden hier mehr als 100 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die jährlichen Kosten für die Ausbildung belaufen sich auf über 2 Millionen Euro. „Unsere Schule leistet einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung in den Krankenanstalten, aber auch in den Altenwohn- und Pflegeheimen des Landes“, so die Direktorin.

Auf unsere Gesellschaft sieht Martina Reicher Herausforderungen zukommen, in der Institution wie die Gesundheits- und Krankenpflegeschule von zentraler Bedeutung sind. Für ein stabiles Gesundheitssystem und optimale gesundheitliche Versorgung brauche es bestens ausgebildetes Personal. „Der Bedarf an Personal im Pflegebereich wird steigen – aber nicht jeder interessiert sich für Pflege und nicht jeder ist geeignet dafür, das muss man auch ganz offen sagen.“

Von Betreuung und Pflege

„Man muss zwischen Betreuung und Pflege unterscheiden“, erklärt Martina Reicher. Zu guter Pflege gehöre, so Reicher, sehr viel Hintergrundwissen, das aber nicht immer allgemein sichtbar sei. „Vieles schaut einfach aus – aber zu Pflege gehört so viel dazu und es gibt so viele tolle Konzepte, um die umzusetzen und zu leben, dazu braucht es sehr viel Zeit.“ Pflegerin und Pfleger sind seit 1997 per Gesetz ein eigener Beruf. Seit damals hat sich bei der Qualifizierung der Kräfte sehr viel getan. Das Spektrum sei so breit geworden, dass man auch im Pflegebereich weitere Spezialisierungen brauche. Den Überblick über alles könnten Einzelne nicht mehr bewahren, so Reicher – es gebe vielfältige Spezialgebiete wie etwa Wundmanagement oder Demenz-Umgang.

Pflegefachassistenz

2016 wurde das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz novelliert. Seit damals gibt es den neuen Beruf der Pflegefachassistenz. An der KRAGES-Schule läuft bis 2020 der zweite Lehrgang zur Ausbildung zur Pflegefachassistenz.

Bis 2023 kann an der Schule nach drei Jahren Ausbildung noch Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin beziehungsweise Gesundheits- und Krankenpfleger werden. Danach wird die Diplombildung nur mehr an der FH angeboten. Reicher: „Es braucht für den gehobenen Dienst ein Studium, um die umfassende Ausbildung zu garantieren – es gibt ja zum Beispiel auch Bereiche aus der Psychologie, die in unser Metier sozusagen hinüberschwappen. Das bedeutet, dass unser Spektrum sehr breit sein muss!“ Der gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege hingegen trägt die Verantwortung für die unmittelbare und mittelbare Pflege von den Patienten und trägt auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Heilung, zur Linderung und Bewältigung gesundheitlicher Beeinträchtigungen sowie zur Lebensqualität bei. Dabei entwickelt, organisiert und implementiert der gehobene Dienst pflegerische Strategien, Konzepte und Programme zur Stärkung der Gesundheit.

Arbeitsreiches Jahr 2018

„Nachdem der Lehrplan für die Pflegefachassistenz erst zu erarbeiten war, hat es 2018 sehr viel Abstimmungsbedarf innerhalb des Lehrkörpers und eine umfassende Neukonzeption der Ausbildung gegeben“, erinnert sich Reicher an ihr erstes Jahr an der Schule. Die Dauer der Grundausbildung zur Pflegefachassistenz (PFA-Ausbildung) beträgt zwei Jahre, beinhaltet 3.200 Stunden Theorie und Praxis und wird mit einem Diplom abgeschlossen.

Wozu es die Pflegefachassistenz gibt? „Sie ist versorgungsorientiert und dazu da, um den diplomierten gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege zu entlasten. Wer gerne direkt am Krankenbett arbeitet und sozial orientiert ist, wird sich wiederfinden“, ist sich Reicher sicher.

Beste Rahmenbedingungen für Ausbildung

Während der Ausbildung ist man bereits in der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung vollversichert. Neben diesen Sozialleistungen werden auch ein monatliches Taschengeld, die kostenlose Dienstkleidung sowie kostengünstige Verpflegung vor Ort geboten. Im Schüler/innen- bzw. Studentenwohnhaus kann man während der Ausbildung zum Sozialtarif wohnen.

Direktorin Martina Reicher abschließend über die Schule: „Sie ist ein Ort der Kooperation. Im dualen Bildungssystem ist Dialog etwas Entscheidendes. Für die Persönlichkeit jeder Pflegeperson spielen Selbstreflexion und Kritikfähigkeit eine entscheidende Rolle.“



Wohnortnahe Hilfe für die Seele

Landesweit bietet der Psychosoziale Dienst Burgenland (PSD) Betreuung für psychisch Kranke, Suchtkranke und Menschen in Krisen.

„Wir sind eine Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungseinrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen, ihre Angehörigen sowie für Menschen in Lebenskrisen“, erklärt Geschäftsführer Mag. Johannes Zsifkovits das Selbstverständnis des Psychosozialen Dienstes Burgenland. Um ein umfassendes flächendeckendes Betreuungsangebot zu ermöglichen, gibt es in jedem Bezirk ein Behandlungszentrum.

Ambulante vor stationärer Versorgung

„Wir glauben, dass im Interesse der Klienten ambulante und möglichst wohnortnahe Leistungen am meisten Sinn machen“, erklärt der Geschäftsführer. Eine stationäre Behandlung sei nur dann zu wählen, wenn sie die für den psychisch erkrankten Menschen die beste Behandlungsform darstellt. Deshalb versorgt das burgenländische Modell Klienten ambulant mit einem multiprofessionellen, integrativen Team. Teil des Teams sind Fachärzte, Psychotherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter und Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal. Die verschiedenen Versorgungsebenen sind eng vernetzt und arbeiten in allen Bereichen zusammen. „So kann man ständig die Frage stellen: Wer ist augenblicklich der Beste für den Klienten – das muss nicht immer der Arzt sein“, so Zsifkovits.

Bedürfnis- und Bedarfsorientierung

„Oberste Prämisse bei der Versorgung sind die Bedürfnisse der Menschen, die wir betreuen“, meint Zsifkovits. „Ihre Individualität muss gewahrt bleiben, Vertrauen und Wertschätzung sind die Basis für eine erfolgreiche Therapie. Das heißt, dass die psychiatrische Behandlung möglichst wenig Einschränkung für den Einzelnen bringen muss.“

Geschichte

Im Jahr 1959 wurde, als erste derartige Einrichtung in Österreich, der „Bgl. Verband zur Fürsorge für Suchtkranke“ als gemeinnütziger Verein gegründet. Bereits damals, aus der Notwendigkeit, eine verkehrstechnisch schwer zu erschließende Region zu versorgen, wurde das Prinzip ambulant vor stationär in der Praxis eingeführt. Anfangs gab es nur eine Beratungsstelle, bereits sechs Jahre später wurde auf drei Beratungsstellen vergrößert.

Im Jahr 1976 erfolgte eine Namensänderung in „Bgl. Verband zur Fürsorge und Rehabilitation psychisch Behinderter“ und es resultierte eine Ausweitung des Angebots auch auf psychisch kranke Patienten. Während die ärztliche Betreuung von den Ärzten der Psychiatrischen Universitätsklinik Wien und dem Anton-Proksch-Institut in Wien und die psychosoziale Betreuung erstmals von

Diplomsozialarbeitern übernommen wurde, konnte in dieser Zeit ein einheitliches Konzept der psychiatrischen Versorgung mit mehreren Beratungsstellen des Burgenlandes erarbeitet und umgesetzt werden.

Eine Statutenänderung brachte 1989 dem Verein die noch heute gültige Bezeichnung „Psychosozialer Dienst“. Im Jahr 1999 wurde Univ.-Prof. Dr. Karl Dantendorfer von der Burgenländischen Krankenanstalten Gesellschaft (KRAGES) mit der Erstellung eines Konzepts zur regionalen integrierten Vollversorgung für burgenländische Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen beauftragt. Der Plan bildet die Basis für ein flächendeckendes, vernetztes psychosoziales Versorgungssystem, umfasst alle Bereiche der Erwachsenen und Gerontopsychiatrie und nimmt Bezug auf die geografischen und demografischen Besonderheiten im Burgenland auch in Hinblick auf die Prinzipien und Leitlinien einer modernen Sozialpsychiatrie.

Mit dem Beschluss 2004 der Burgenländischen Landesregierung, das „Betreute Einzelwohnen“, welches einzelne Patienten intensiv zu Hause zu betreuen ermöglicht, als soziale Leistung einzuführen, stellt eine Weiterentwicklung der psychosozialen Versorgung des Burgenlandes dar. Durch die flächendeckende Einführung des betreuten Einzelwohnens konnte eine solide Basisversorgung für das ganze Burgenland sichergestellt werden. Der PSD kommt auch nach Hause und schaut, ob bei den Klienten im Haus alles in Ordnung ist, fährt mit ihnen zum Hausarzt oder zum Einkaufen und hilft bei anderen Wegen oder Besorgungen. „So versuchen wir die Klienten schrittweise wieder ins Leben zu integrieren“, erzählt Zsifkovits.

Im September 2007 erfolgte die Eröffnung des „Zentrums für Seelische Gesundheit“ in Eisenstadt, in welchem nun der Psychosoziale Dienst, die PSD-Verwaltung, die Suchtkoordination Burgenland und die Fachstelle für Suchtprävention untergebracht sind. Auch wurde das Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie neu geschaffen.

Mag. Johannes Zsifkovits, Geschäftsführer: *„Im Interesse der Klienten macht ambulante und wohnortnahe Betreuung am meisten Sinn.“*

Arbeitsbereiche

Das Jahr 2018 sei, so der PSD-Geschäftsführer, durch Fachärztemangel gekennzeichnet gewesen, mit dieser Herausforderung müsse man leben. Es sei augenblicklich ein Konzept in Arbeit, wie die psychiatrische Versorgung im Burgenland künftig aufgestellt sein soll, man bemühe sich, junge Psychiater auszubilden und im Land zu halten. Eine große Aufgabe sei es auch, eine Bewusstseinsänderung der Bevölkerung im Hinblick auf psychische Erkrankungen zu erwirken. Zsifkovits: „Die Leute müssen lernen, dass jemand, der depressiv ist, schuldlos zu dieser Krankheit gekommen ist und sich nicht einfach zusammenreißen kann“. Dasselbe gelte für Suchterkrankungen. Da gebe es noch viel Arbeit für den PSD.

Alle Leistungen des PSD sind für die Burgenländerinnen und Burgenländer absolut kostenfrei. Heute weist der PSD Burgenland mehrere Arbeitsbereiche auf: Auf der einen Seite gibt es neben der Erwachsenen- auch die Kinder- und Jugendpsychiatrie, auch die Sucht- und Drogenprävention für das gesamte Burgenland wird von hier aus abgedeckt, ebenso die mobile Hospiz- und Palliativversorgung. „Das heißt, Patienten, die starke Schmerzen und nicht mehr lange zu leben haben, werden von uns zu Hause betreut. Damit ersparen sie sich einen Krankenhausaufenthalt und können die letzten Tage und Wochen ihres Lebens daheim verbringen“, so Zsifkovits.



HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM RUST

Selbsthilfe-Werkstätten Schlaining

Höchst professionell, alles mit Holz

Die Werkstätte in Schlaining beschäftigt Menschen mit und ohne Behinderung – im Team ergibt das eine Spitzen-Tischlerei.

Die Selbsthilfe-Werkstätten-Betriebs GmbH, im Jahre 1995 als Nachfolgesellschaft der Schlaininger Werkstätten gegründet, steht im Eigentum der Burgenländischen Krankenanstalten-Ges.m.b.H. Sie ist ein Tischlereibetrieb und wird als gemeinnützige Behindertenwerkstätte geführt. Beschäftigt sind 17 Mitarbeiter, 11 in der Tischlerei, davon ein Tischlermeister. Die weiteren sechs Mitarbeiter sind mittels Werkvertrag anderen landesnahen Organisationen zur Dienstleistung zugewiesen. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten hier Hand in Hand zusammen – im eingespielten Team schafft man es, auch große Herausforderungen in der Fertigung souverän zu meistern und diffizile Maß- und Sonderanfertigungen für die Kunden herzustellen.

Tischlermeister Gerhard Binder, Jahrgang 1969, ist seit dem Jahre 2015 in der Selbsthilfe-Werkstätte beschäftigt. Sein Verantwortungsbereich reicht vom Betrieb der Werkstätte, der gesamten Auftragsabwicklung bis hin zur Montage vor Ort. Er ist direkter Ansprechpartner für die Kunden, besonders in fachlichen Angelegenheiten kann er sein umfassendes Know-how einbringen.

Können mit Top-Tischlereien mithalten

„Dieses Unternehmen arbeitet hochprofessionell“, erklärt Johann Nestlang, Geschäftsführer der Werkstätte, nicht ohne Stolz. Es gehe hier nicht wie in einer „geschützten“ Werkstätte zu und nicht um Beschäftigungstherapie, im Team sei man in der Lage, Präzisionsarbeiten durchzuführen und sei damit durchaus konkurrenzfähig. „Wir arbeiten wie ein Gewerbebetrieb und können auch von der Ausstattung mit Top-Tischlereien durchaus mithalten.“ Die Werkstätten-Betriebs GmbH fertigt hochwertige Produkte aus den Bereichen Bautischlerei, Möbeltischlerei und Objekteinrichtungen an.

Breite Leistungspalette, verschiedene Kunden

Des Weiteren werden auch Sonderanfertigungen für die verschiedensten Ansprüche hergestellt. Zu den Kunden des gemeinnützigen Tischlereibetriebes zählen neben Unternehmen auch öffentliche Einrichtungen und Privatpersonen. Nestlang: „Die KRAGES ist unser wichtigster Auftraggeber – wir arbeiten in fast allen unseren Krankenhäusern. Aber unsere gute Arbeit hat sich schon herumgesprochen, sodass wir mittlerweile einen beachtlichen Kundenstock haben. Wir haben auch schon von Architekten Aufträge erhalten, machen Küchen oder Türen, haben auch schon Vorzimmer getischlert, das ist alles kein Problem.“ Man könne also mit dem Leistungsspektrum der Werkstätte durchaus mit anderen Betrieben mithalten. Ja, man sei sogar auf besonders komplizierte Arbeiten

spezialisiert. „Einen Schwesternstützpunkt zu bauen, das ist keine Kleinigkeit, und wenn man in die Cockpits von Operationssälen Bildschirme einbauen will, dann muss das alles genau passen. Die Werkstatt arbeitet auch mit dem Landeskonservator zusammen, sodass man in Kirchen wie zum Beispiel in der von Mitterpullendorf Arbeiten durchführt. Das Team um Gerhard Binder fertigt dann neue Kirchenfenster oder nimmt Reparaturen am Altar vor.

Behinderte und Nicht-Behinderte gemeinsam im Team

Das Team der Werkstätte kennt sich gut – man achtet aufeinander und man fördert die Stärken des anderen und gleicht seine Schwächen aus. Nestlang: „Wir haben sowohl Mitarbeiter mit Erwerbsminderung aufgrund körperlicher Probleme, wie zum Beispiel einen Mitarbeiter mit zwei Hüftprothesen, oder Menschen mit einer Behinderung nach einem Autounfall, aber auch solche mit geistigen Behinderungen.“ Wenn Kollegen mit psychischen Problemen, die Dank passender Medikation üblicherweise verlässlich und unauffällig arbeiten, plötzlich sehr langsam vorankommen oder extrem schnell produzieren, werden die anderen Arbeiter der Tischlerei aufmerksam und setzen ausgleichende Maßnahmen. „Man muss halt bedenken, wie und wo man die Leute einsetzen kann“, weiß der Geschäftsführer. „Der eine kann den LKW abladen und wartet dann daneben, bis er neue Anweisungen kriegt, der andere kann komplizierte handwerkliche Arbeiten ausführen; das Team funktioniert sehr gut, wir haben einen ausgewogenen Mix.“ Der Betrieb läuft gut, 2018 habe man in fast allen Krankenhäusern der KRAGES gearbeitet, eine größere Baustelle gab es im Krankenhaus Oberpullendorf. Nestlang betont nochmals das hohe Niveau der Arbeiten und die Qualität der Produkte: „Wir arbeiten auch für Intensivstationen, da bewegt man sich nicht auf Bastelniveau, im Zentrum der Bemühungen steht natürlich das fertige Produkt.“

Johann Nestlang, Geschäftsführer: „*Wir arbeiten wie ein Gewerbebetrieb und können auch von der Ausstattung mit Top-Tischlereien durchaus mithalten.*“

Gewinn wird reinvestiert

Für behinderte Mitarbeiter bekommt die Werkstätte Zuschüsse vom Bundessozialamt, auch vom Land kommen solche. Über Jahre hinweg sei man auch finanziell auf Kurs und komme gut über die Runden. Wenn ein Gewinn bleibt, werde dieser investiert. Möglichkeiten dafür gebe es genug. „Wir haben augenblicklich drei Fahrzeuge und einen hochwertigen und umfassenden Maschinenpark, da gibt es immer etwas zu reinvestieren“, so Nestlang.



Pflegeheime Betriebs-GmbH

Viel Nachfrage nach Pflege mit Herz und Hirn

An drei Standorten bietet ein Tochterunternehmen von KRAGES und VAMED Betreuung auf höchstem Niveau: Dafür sorgen moderne medizinische Standards und viel Menschlichkeit.

Die Burgenländische Pflegeheim Betriebs-GmbH, eine Kooperation zwischen der Burgenländischen Krankenanstalten Ges.m.b.H. (KRAGES) sowie der VAMED Management und Service GmbH, bietet Patienten bestmögliche Pflege und Betreuung. Das Unternehmen betreibt neben dem Pflegeheim „St. Peter“ in Oberpullendorf auch das Pflegeheim Neudörfel, St. Nikolaus und das Pflegezentrum „Am Schlosspark“ in Rechnitz. „Insgesamt haben wir an den drei Standorten etwas mehr als 300 Betten und 220 Mitarbeiter, erklärt Geschäftsführer Paul Ladenbauer. Und ergänzt nicht ohne Zufriedenheit: „Grundsätzlich fahren wir Vollauslastung – es besteht eine große Nachfrage nach Pflegebetten. Deshalb arbeiten wir daran, an allen Standorten unsere Kapazitäten auszuweiten.“

In kompetenten und liebevollen Händen

Der Fokus der Aktivitäten der KRAGES-Tochter liegt auf der Umsetzung von zeitgemäßen Standards, zum Wohl der Bewohner und der Mitarbeiter. Das Langzeit-Pflegeheim Oberpullendorf, St. Peter mit den Schwerpunkten Wachkoma und Hospiz zeichnet sich durch hohe Qualität in der pflegerischen und medizinischen Versorgung, der baulichen Gegebenheiten und der technischen Ausstattung aus. Ladenbauer: „20 Betten sind für die Bereiche Wachkoma und Hospiz reserviert, dazu kommen noch 55 allgemeine Betten.“ Im Mittelpunkt stehen die individuellen Bedürfnissen und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner. Dabei werden sie von einem kompetenten, multiprofessionellen Betreuungsteam, bestehend aus Pflegepersonen, ärztlichem Personal und Seniorenbetreuerinnen, begleitet. Speziell für den Bereich Wachkoma und Hospizbetreuung werden zusätzlich aktivierende Therapien (Physio-, Ergo-, Musik- und logopädische Therapie) und Seelsorge für eine umfassende Versorgung angeboten.

Neudörfel: Schwerpunkt Demenz und Psychiatrie

Das größtenteils neu errichtete Pflegeheim Neudörfel – St. Nikolaus bietet seine Leistungen sowohl im Rahmen einer Lang- und Kurzzeitpflege als auch in Form einer Tagesbetreuung an. Schwerpunkte sind die Bereiche „Demenz“ und „Psychiatrie“. In den Wohnbereichen Kornähre und Seerose gibt es insgesamt 70 Betreuungsplätze für die geriatrische Allgemeinpflege, wovon drei Betreuungsplätze für Kurzzeitpflegegäste vorgesehen sind. Bei Pflege und Betreuung wird viel Rücksicht auf die körperliche und gefühlsmäßige Verfassung sowie auf die verschiedenen Charaktere genommen. Das Betreuungsteam setzt sich aus Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, Pflegeassistenten und Heimhelfern zusammen. Für jede Bewohnerin und jeden Bewohner wird ein gezieltes Pflege- und Therapieprogramm unter Einbeziehung der Biografie und der derzeitigen

Bedürfnissen erstellt. Ladenbauer: „Wir fördern die Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit. Durch gezielte Beschäftigungsangebote im Wohnbereich gestalten wird den Alltag unserer Bewohnerinnen und Bewohner abwechslungsreich. Bei Schönwetter können unsere gemütlichen Terrassen zur Entspannung genutzt werden.“

Rund um die Uhr gut versorgt

„In Rechnitz haben wir ein Wohngruppenmodell, mit fünf Einheiten à 15 Bewohner und einer dezentralen Küchenversorgung“, erzählt Ladenbauer. Der Standort, mitten im Ort gegenüber von den Schulen, ermöglicht eine Begegnung zwischen mehreren Generationen und ist eine Bereicherung für Jung und Alt. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben außerdem die Möglichkeit, sich aktiv oder passiv im gemeinsamen Zusammenleben in den Hausgemeinschaften zu integrieren. Sie können freiwillig kleine Tätigkeiten im Haushalt übernehmen und fühlen sich dadurch gebraucht.

Bei der Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner stützt man sich auf die Überlegung des salutogenetischen Konzepts, welches von dem Medizinsoziologen Aaron Antonovsky entwickelt wurde. Der salutogene Ansatz stellt im Gegensatz zur Pathogenese, welche die Frage „Warum wird ein Mensch krank?“ aufwirft, die Frage „Was hält einen Menschen gesund?“ in den Mittelpunkt.

Paul Ladenbauer, Geschäftsführer der Burgenländischen Pflegeheim Betriebs-GmbH:
„Die Würde des Menschen steht bei allen betreuenden und pflegerischen Handlungen im Vordergrund.“

Den Menschen mit Ehrfurcht begegnen

„Die Würde des Menschen steht bei allen betreuenden und pflegerischen Handlungen im Vordergrund – unabhängig von Herkunft, sozialer Stellung, Nationalität, kulturellem Hintergrund und Glauben“, umreißt der Geschäftsführer das Credo der einzelnen Häuser. Durch den Aufbau einer vertrauten Beziehung und gegenseitige Anerkennung versucht man, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Unterstützung in ihren Lebensaktivitäten zu geben. Gewohnheiten, Vorlieben und Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner sollen die Strukturen und Abläufe der Pflegeeinrichtung prägen, unverwechselbares Leben wird nicht eingengt, sondern kann sich immer wieder neu entfalten.

Steigende Nachfrage

Das Jahr 2018 war – so Ladenbauer – vor allem durch den Wegfall des Pflegeregresses gekennzeichnet. „Das hat die Nachfrage nach Pflegebetten natürlich erhöht.“ Ein zweites Phänomen, das immer stärker zu spüren ist, sei der Personalmangel, so Ladenbauer-Pichler. Diese Entwicklung werde sich noch zuspitzen: „Das wird uns künftig massiv begleiten. Egal, ob das bei den Ärzten oder beim Pflegepersonal ist“, so Ladenbauer-Pichler. Die Kunst besteht darin, trotz herausfordernder Rahmenbedingungen die Qualität auch in Zukunft auf dem aktuellen hohen Level zu halten – mit Herz und Hirn!



Kaufmännischer Bericht

Bilanz zum 31. Dezember 2018

AKTIVA	31.12.2018	31.12.2017
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Vorteile sowie daraus abgeleitete Lizenzen	€ 1.854.026,00	€ 1.545.844,00
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	€ 44.143.144,75	€ 42.992.823,75
2. Technische Anlagen und Maschinen	€ 421.166,00	€ 512.488,00
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	€ 14.717.041,00	€ 12.525.873,00
4. Anlagen in Bau	€ 11.955.338,42	€ 5.850.834,61
	€ 71.363.566,17	€ 61.882.019,36
III. Finanzanlagen		
Anteile an verbundenen Unternehmen	€ 272.850,00	€ 272.850,00
	€ 71.236.690,17	€ 63.700.713,36
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Vorräte		
1. Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe	€ 1.653.823,89	€ 1.651.173,04
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	€ 669.730,41	€ 528.124,68
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
2. Forderungen gegenüber dem Land Burgenland	€ 105.865.730,89	€ 105.252.110,49
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	€ 99.825.609,56	€ 100.585.418,64
3. Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen	€ 56.205,46	€ 123.085,61
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
4. Forderungen BURGEF	€ 8.089.482,24	€ 10.505.726,85
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	€ -	€ 7.492.695,20
5. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	€ 1.249.392,47	€ 806.411,27
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
	€ 115.930.541,47	€ 117.215.458,90
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	€ 13.735.699,33	€ 13.035.296,46
	€ 131.320.064,69	€ 131.901.928,40
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	€ 342.269,94	€ 463.599,06
	€ 205.025.900,80	€ 196.066.240,82

PASSIVA	31.12.2018	31.12.2017
A. EIGENKAPITAL		
I. Stammkapital	€ 40.000,00	€ 40.000,00
II. Kapitalrücklagen		
Nicht gebundene Rücklagen	€ 58.225.500,00	€ 58.225.500,00
III. Gewinnrücklage		
1. Gesetzliche Rücklage	€ 4.000,00	€ 4.000,00
2. Freie Rücklage	€ 18.807.398,41	€ 18.807.398,41
IV. Bilanzgewinn		
(davon Gewinnvortrag € 0,00; Vorjahr: € 0,00)	€ -	€ -
	€ 77.076.898,41	€ 77.076.898,41
B. INVESTITIONSZUSCHÜSSE		
1. Verbrauchte Investitionszuschüsse	€ 41.978.877,23	€ 39.578.502,36
2. Verfügbare Investitionszuschüsse	€ 13.769.649,94	€ 16.549.841,13
	€ 55.748.527,17	€ 56.128.343,49
C. RÜCKSTELLUNGEN		
1. Rückstellungen für Abfertigungen	€ 590.655,48	€ 713.855,03
2. Sonstige Rückstellungen	€ 1.098.830,83	€ 1.539.006,89
	€ 1.689.486,31	€ 2.252.861,92
D. VERBINDLICHKEITEN		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	€ 53.003.262,68	€ 45.503.616,39
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 18.700.042,70	€ 10.000.078,20
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	€ 34.303.219,98	€ 35.503.538,19
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	€ 5.744.676,60	€ 5.492.835,14
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 5.744.676,60	€ 5.492.835,14
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
3. Verbindlichkeiten gegenüber dem Land Burgenland	€ 532,35	€ 522,89
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 532,35	€ 522,89
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
4. Verbindlichkeiten gegenüber BURGEF	€ 218.610,16	€ 240.333,54
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 218.610,16	€ 240.333,54
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	€ 1.603.603,89	€ 1.716.625,53
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 348.126,76	€ 481.247,90
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	€ 1.255.477,13	€ 1.235.377,63
6. Sonstige Verbindlichkeiten	€ 9.940.160,96	€ 7.654.203,51
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 9.940.160,96	€ 7.654.203,51
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	€ -	€ -
davon aus Steuern	€ 1.312.535,39	€ 1.265.973,35
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 1.312.535,39	€ 1.265.973,35
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
davon im Rahmen der sozialen Sicherheit	€ 1.181.435,10	€ 1.189.083,90
davon mit einer Restlaufzeit von bis zu einem Jahr	€ 1.181.435,10	€ 1.189.083,90
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	-	-
	€ 70.510.846,64	€ 60.608.137,00
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	€ 142,27	€ -
	€ 205.025.900,80	€ 196.066.240,82

Gewinn-und-Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 2018

	31.12.2018	31.12.2017
1. Umsatzerlöse	€ 168.628.737,90	€ 165.572.716,19
2. Sonstige betriebliche Erträge		
a) Erträge aus dem Abgang vom und der Zuschreibung zum Anlagevermögen mit Ausnahme der Finanzanlagen	€ 152.490,51	€ 70.891,26
b) Übrige	€ 40.901,01	€ 70.680,69
	€ 193.391,52	€ 141.571,95
3. Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Herstellungsleistungen		
a) Materialaufwand	€ - 24.723.455,22	€ - 22.569.248,47
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	€ - 8.422.165,95	€ - 8.202.469,44
	€ - 33.145.621,17	€ - 30.771.744,91
4. Personalaufwand		
a) Gehälter	€ - 98.759.133,59	€ - 95.559.465,27
b) Soziale Aufwendungen	€ - 22.672.459,09	€ - 22.660.125,26
davon Aufwendungen für Altersversorgung	€ - 861.833,03	€ - 804.764,50
aa) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Vorsorgekassen	€ - 1.852.358,17	€ - 2.357.041,40
bb) Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	€ - 19.672.574,30	€ - 19.163.801,94
	€ - 121.431.592,68	€ - 118.219.590,53
5. Abschreibungen		
a) Auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	€ - 7.010.224,84	€ - 6.522.663,54
b) Auflösung Investitionszuschüsse	€ 3.529.607,63	€ 3.276.270,16
	€ - 3.480.617,21	€ - 3.246.393,38
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen		
a) Steuern, soweit sie nicht unter Steuern vom Einkommen fallen	€ - 49.012,24	€ - 47.606,41
b) Übrige	€ - 16.711.118,45	€ - 16.014.230,58
	€ - 16.760.130,69	€ - 16.061.836,99
7. Zwischensumme aus Z 1 bis 6	€ - 5.995.832,33	€ - 2.585.277,67
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	€ 549.508,85	€ 558.971,91
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	€ - 550.102,95	€ - 560.466,40
10. Zwischensumme aus Z 8 und 9	€ - 594,10	€ - 1.494,49
11. Jahresfehlbetrag/-überschuss	€ - 5.996.426,43	€ - 2.586.772,16
12. Außerordentliche Beträge	€ 5.996.426,43	€ -
13. Auflösung unsteuerter Rücklagen	€ -	€ -
14. Zuweisung zu Gewinnrücklagen	€ -	€ -
15. Auflösung von Gewinnrücklagen	€ -	€ 2.586.772,16
16. Bilanzgewinn/Verlust	€ -	€ -



4. Bestätigungsvermerk*
Bericht zum Jahresabschluss
Prüfungsurteil

Wir haben den Jahresabschluss der

**Burgenländischen Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H.,
Eisenstadt,**

bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2018, der Gewinn- und Verlustrechnung für das an diesem Stichtag endende Geschäftsjahr und dem Anhang, geprüft.

Nach unserer Beurteilung entspricht der beigelagte Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage zum 31. Dezember 2018 sowie der Ertragslage der Gesellschaft für das an diesem Stichtag endende Geschäftsjahr in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften.

Grundlage für das Prüfungsurteil

Wir haben unsere Abschlussprüfung in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern die Anwendung der International Standards on Auditing (ISA). Unsere Verantwortlichkeiten nach diesen Vorschriften und Standards sind im Abschnitt „Verantwortlichkeiten des Abschlussprüfers für die Prüfung des Jahresabschlusses“ unseres Bestätigungsvermerks weitergehend beschrieben. Wir sind von der Gesellschaft unabhängig in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen und berufsrechtlichen Vorschriften und wir haben unsere sonstigen beruflichen Pflichten in Übereinstimmung mit diesen Anforderungen erfüllt. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unser Prüfungsurteil zu dienen.

Verantwortlichkeiten des gesetzlichen Vertreters und des Prüfungsausschusses für den Jahresabschluss

Der gesetzliche Vertreter ist verantwortlich für die Aufstellung des Jahresabschlusses und dafür, dass dieser in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt. Ferner ist der gesetzliche Vertreter verantwortlich für die internen Kontrollen, die er als notwendig erachtet, um die Aufstellung eines Jahresabschlusses zu ermöglichen, der frei von wesentlichen - beabsichtigten oder unbeabsichtigten - falschen Darstellungen ist.

Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2018
Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H.

Seite 5

Bei der Aufstellung des Jahresabschlusses ist der gesetzliche Vertreter dafür verantwortlich, die Fähigkeit der Gesellschaft zur Fortführung der Unternehmensstätigkeit zu beurteilen, Sachverhalte im Zusammenhang mit der Fortführung der Unternehmensstätigkeit - sofern einschlägig - anzugeben, sowie dafür, den Rechnungslegungsgrundsatz der Fortführung der Unternehmensstätigkeit anzuwenden, es sei denn, der gesetzliche Vertreter beabsichtigt, entweder die Gesellschaft zu liquidieren oder die Unternehmensstätigkeit einzustellen oder hat keine realistische Alternative dazu.

Der Prüfungsausschuss ist verantwortlich für die Überwachung des Rechnungslegungsprozesses der Gesellschaft.

Verantwortlichkeiten des Abschlussprüfers für die Prüfung des Jahresabschlusses

Unsere Ziele sind, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, ob der Jahresabschluss als Ganzes frei von wesentlichen - beabsichtigten oder unbeabsichtigten - falschen Darstellungen ist und einen Bestätigungsvermerk zu erteilen, der unser Prüfungsurteil beinhaltet. Hinreichende Sicherheit ist ein hohes Maß an Sicherheit, aber keine Garantie dafür, dass eine in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Abschlussprüfung, die die Anwendung der ISA erfordern, durchgeführte Abschlussprüfung eine wesentliche falsche Darstellung, falls eine solche vorliegt, stets aufdeckt. Falsche Darstellungen können aus dolosen Handlungen oder Irrtümern resultieren und werden als wesentlich angesehen, wenn von ihnen einzeln oder insgesamt vernünftigerweise erwartet werden könnte, dass sie die auf der Grundlage dieses Jahresabschlusses getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen von Nutzern beeinflussen.

Als Teil einer Abschlussprüfung in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Abschlussprüfung, die die Anwendung der ISA erfordern, üben wir während der gesamten Abschlussprüfung pflichtgemäßes Ermessen aus und bewahren eine kritische Grundhaltung.

Darüber hinaus gilt:

- Wir identifizieren und beurteilen die Risiken wesentlicher - beabsichtigter oder unbeabsichtigter - falscher Darstellungen im Abschluss, planen Prüfungshandlungen als Reaktion auf diese Risiken, führen sie durch und erlangen Prüfungsnachweise, die ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unser Prüfungsurteil zu dienen. Das Risiko, dass aus dolosen Handlungen resultierende wesentliche falsche Darstellungen nicht aufgedeckt werden, ist höher als ein aus Irrtümern resultierendes, da dolose Handlungen betrügerisches Zusammenwirken, Fälschungen, beabsichtigte Unvollständigigkeiten, irreführende Darstellungen oder das Außerkraftsetzen interner Kontrollen beinhalten können.
- Wir gewinnen ein Verständnis vom dem für die Abschlussprüfung relevanten internen Kontrollsystem, um Prüfungshandlungen zu planen, die unter den gegebenen Umständen angemessen sind, jedoch nicht mit dem Ziel, ein Prüfungsurteil zur Wirksamkeit des internen Kontrollsystems der Gesellschaft abzugeben.
- Wir beurteilen die Angemessenheit der von dem gesetzlichen Vertreter angewandten Rechnungslegungsmethoden sowie die Vertretbarkeit der von dem gesetzlichen Vertreter dargestellten geschätzten Werte in der Rechnungslegung und damit zusammenhängende Angaben.

Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2018
Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H.

Seite 6

Bestätigungsvermerk

- Wir ziehen Schlussfolgerungen über die Angemessenheit der Anwendung des Rechnungslegungsgrundsatzes der Fortführung der Unternehmenstätigkeit durch den gesetzlichen Vertreter sowie, auf der Grundlage der erlangten Prüfungsnachweise, ob eine wesentliche Unsicherheit im Zusammenhang mit Ereignissen oder Gegebenheiten besteht, die erhebliche Zweifel an der Fähigkeit der Gesellschaft zur Fortführung der Unternehmenstätigkeit aufwerfen kann. Falls wir die Schlussfolgerung ziehen, dass eine wesentliche Unsicherheit besteht, sind wir verpflichtet, in unserem Bestätigungsvermerk auf die dazugehörigen Angaben im Jahresabschluss aufmerksam zu machen oder, falls diese Angaben unangemessen sind, unser Prüfungsurteil zu modifizieren. Wir ziehen unsere Schlussfolgerungen auf der Grundlage der bis zum Datum unseres Bestätigungsvermerks erlangten Prüfungsnachweise. Zukünftige Ereignisse oder Gegebenheiten können jedoch die Abkehr der Gesellschaft von der Fortführung der Unternehmenstätigkeit zur Folge haben.
- Wir beurteilen die Gesamtanstellung, den Aufbau und den Inhalt des Jahresabschlusses einschließlich der Angaben sowie ob der Jahresabschluss die zugrunde liegenden Geschäftsvorfälle und Ereignisse in einer Weise wiedergibt, dass ein möglichst getreues Bild erreicht wird.

Wir tauschen uns mit dem Prüfungsausschuss unter anderem über den geplanten Umfang und die geplante zeitliche Einteilung der Abschlussprüfung sowie über bedeutsame Prüfungsergebnisse, einschließlich etwaiger bedeutsamer Mängel im internen Kontrollsystem, die wir während unserer Abschlussprüfung erkennen, aus.

Bericht zum Lagebericht

Der Lagebericht ist auf Grund der österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften darauf zu prüfen, ob er mit dem Jahresabschluss in Einklang steht und ob er nach den geltenden rechtlichen Anforderungen aufgestellt wurde.

Der gesetzliche Vertreter ist verantwortlich für die Aufstellung des Lageberichts in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften.

Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Berufsgrundsätzen zur Prüfung des Lageberichts durchgeführt.

Urteil

Nach unserer Beurteilung ist der Lagebericht nach den geltenden rechtlichen Anforderungen aufgestellt worden und steht in Einklang mit dem Jahresabschluss.

Bestätigungsvermerk

Erklärung

Angeichts der bei der Prüfung des Jahresabschlusses gewonnenen Erkenntnisse und des gewonnenen Verständnisses über die Gesellschaft und ihr Umfeld wurden wesentliche fehlerhafte Angaben im Lagebericht nicht festgestellt.

Klagenfurt am Wörthersee, am 30. April 2019



*Die Veröffentlichung oder Weitergabe des Jahresabschlusses mit unserem Bestätigungsvermerk darf nur in der von uns bestellten Fassung erfolgen. Dieser Bestätigungsvermerk bezieht sich ausschließlich auf den deutschsprachigen und vollständigen Jahresabschluss samt Lagebericht. Für etwaige Fälschungen sind die Vorschriften des § 281 Abs. 2 UGB zu beachten.

Abkürzungen

AGES	Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH	KRAGES	Burgenländische Krankenanstalten Ges.m.b.H.
A.ö.	Allgemein öffentliches	KTQ	Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz idgF	LGBL	Landesgesetzblatt
AUVA	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt	LKF	leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung
ÄD	Ärztlicher Direktor	LKH	Landeskrankenhaus, Landeskrankenanstalt
BMASGK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz	LVBG	Landesvertragsbedienstetengesetz
BSc	Bachelor of Science	MA	Master
Bgld	Burgenland	Mag.	Magister
BGBL	Bundesgesetzblatt	MAS	Master of Advanced Studies
Bmstr.	Baumeister	MBA	Master of Business Administration
BRV	Betriebsratsvorsitzender	MinR	Ministerialrat
BURGEF	Burgenländischer Gesundheitsfonds	MRT	Magnetresonanztomograf
DGKP	diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson	MSc	Master of Science
DI	Diplomingenieur	MWL	medizinisch-wissenschaftliche Leitung
Dir.	Direktor	Nr.	Nummer
Dr.	Doktor	ONR	Regel des Österreichischen Normungsinstituts, definiert die Grundlagen für die Umsetzung eines Risikomanagements in Organisationen und Systemen
Entw.	Entwicklung	49000 ff.	
GMP	Good Manufacturing Practice	PD	Pflegedirektor
GKPS	Schule für Gesundheits- und Krankenpflege	Prim.	Primarius
GuKG	Gesundheits- und Krankenpflege-Gesetz	Prof.	Professor
i.d.F.	in der Fassung	PVA	Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten und andere
insb.	insbesondere	u. a.	
IKT	Informations-Kommunikationstechnik	UGB	Unternehmensgesetzbuch
ish. Med	Industry Solution Healthcare	Univ.	Universität
IVF	In-vitro-Fertilisation	URG	Unternehmensreorganisationsgesetz
i.V.m.	in Verbindung mit	WHO	Weltgesundheitsorganisation
KD	Kaufmännischer Direktor	WHR	wirklicher Hofrat
KH	Krankenhaus	VZÄ	Vollzeitäquivalent
KIS	Krankenhausinformationssystem	ZBRV	Zentralbetriebsratsvorsitzender

